

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger)

Telegraphen-Adressen  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher  
Nr. 20

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 209.

Sonnabend, 7. September 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger für ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Rotationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: I. B. Edwin Pläntel in Gröba-Riesa.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 — Reichsgesetzblatt Seite 361 fig. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Großenhain im Monat August dieses Jahres festgesetzt und um 5 vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der Amtshauptmannschaft Großenhain im Monat September dieses Jahres an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt:

20 M. 58 Pfg. für 100 Kilo Hafer,
6 " 93 " " 100 " Heu,
5 " 25 " " 100 " Stroh.

Großenhain, am 5. September 1907.

Nr. 485 D. Königl. Amtshauptmannschaft.

In der Woche vom 9. bis 14. September d. J. werden Scharfschießen abgehalten auf dem Infanterieschießplatz bei Gadebäuser: am 9., 10., 11., 12. und 13. täglich ungefähr von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieses Schießplatzes und seines Gefahrenbereiches wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn der Schießen durchgeführt ist. Der Wäldtäger Weg und die Mühlberger Straße sind bei allen Schießen für den Verkehr frei.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren. Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 30. März d. J. Nr. 302 D., abgedruckt in Nr. 75 des Riesauer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach §§ 366<sup>10</sup> bez. 368<sup>10</sup> des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

## Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 7. September 1907.

Die Königl. Amtshauptmannschaft Dresden veröffentlicht im „Dresdner Journal“ folgende Bekanntmachung: Nachdem von einer Anzahl Geschäftsinhabern von Riesa der Antrag auf Einführung des 8 Uhr-Ladenschlusses für sämtliche Geschäftszweige gestellt worden ist, hat die Königl. Amtshauptmannschaft zur Abklärung des Verfahrens gemäß § 139 i Absatz II der Reichsgewerbeordnung in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung des Reichsministers betreffend das Verfahren bei Anträgen auf Verlängerung der Ladenschlusses, vom 25. Januar 1902 Herrn Stadtrat Ayres in Riesa zum Kommissar ernannt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß von dem Verzeichnisse der Teilnehmer an den Fernsprechnen im Ober-Postdirektionsbezirk Dresden (mit Ausnahme der Teilnehmer in dem Oberlausitzer Bezirks-Fernsprechnen) in nächster Zeit eine Neuauflage veranstaltet wird. Änderungen in den Eintragungen, die Berücksichtigung finden sollen, sind spätestens bis zum 1. November schriftlich und frankiert zur Kenntnis des zuständigen Vermittlungsamtes (in Dresden an das Kaiserliche Fernsprechamt) zu bringen.

Wie wir bereits früher Gelegenheit nahmen, auf die großen Vaterländischen Festspiele des Direktors Paul Werning, Berlin, die längst ihren Siegeszug durch ganz Deutschland gehalten haben und durch den allseitig errungenen allgrößten Beifall im Mittelpunkt des Interesses aller patriotisch gesinnten Kreise stehen, hinzuweisen, um mit so größerer Genugtuung können wir unseren Lesern von Stadt und Land heute die erfreuliche Mitteilung machen, daß das Denkmal-Komitee für das „Kaiser Wilhelm-Regiment“ das Werning'sche große patriotische Festspiel „Barbarossa's Erwachen, Deutschlands Erhebung und Einigung“ vorbereitet. Jedenfalls ist es ein sehr glücklicher Gedanke des Denkmal-Komitees, für die Förderung des Denkmals für Riesa und unserer weitesten Umgebung eine Schaustellung zu bieten, welche in so großartiger glänzender Art die Geschichte der Ruhmestaten des deutschen Volkes, der glorreichen Erhebung Deutschlands aus der Erniedrigung und Schmach, sowie der Geschichte des deutschen Kaiserreichs mit packender Lebendigkeit vor Augen führt. Jeder Vaterlandsfreund wird sicher diesen Festspielen mit hohem Genuß und patriotischem Hochgefühl beiwohnen, wir hoffen auch schon in Kürze ausführlichere Mitteilungen machen zu können. Von dem vom Denkmal-Komitee beauftragten Festauschuß wird das endgültige Festprogramm schon in nächster Zeit fertiggestellt sein und wurden wir in die Lage versetzt, schon heute mitteilen zu können, daß diese

Festspiele in der Zeit vom 4. bis 13. Oktober er. im großen Saale des Hotel Hüpfner stattfinden werden. Unsere Bürgerschaft wird diesen Festspielen sicher ein um so regeres Interesse entgegen bringen, weil zu diesen patriotischen Aufführungen auch mit einem sehr starken Besuch auswärtiger Vereine und zahlreicher Einzelbesucher aus der weitesten Umgegend Riesas sicher gerechnet werden darf. Für Herren, welche sich an den Festaufführungen tätig beteiligen und in den Dienst des Festausschusses stellen wollen, verfehlen wir nicht, auf das betr. Inserat in der heutigen Nummer aufmerksam zu machen.

Durch Sturz von einem Baume zog sich am vergangenen Dienstag der frühere Totenbettmeister Hamisch schwere Verletzungen zu. Nach dreitägigem Leiden ist der 76 Jahre alte Mann seinen Verletzungen erlegen.

Wie bereits gemeldet, hat der Gesamtverband des Verbandes Sächsischer Industrieller sich in seiner Sitzung am 28. August auch mit dem Entwurf eines Scheckgesetzes beschäftigt. Der Vorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller begrüßt den Entwurf eines Scheckgesetzes und hält, vorbehaltlich einiger Abänderungen, den Entwurf für geeignet, in dem Scheck eine Vermehrung der Zahlungsmittel herbeizuführen und auf diese Weise durch Verminderung des Bargeldumlaufes der Versteifung des Geldmarktes abzuhelfen. Der Verband erachtet jedoch, um dieses Ziel zu erreichen, die Umlauffrist von 7 Tagen für diese Art auf 14 Tage ausgedehnt wissen. Außerdem ist er der Meinung, daß eine Lenkerung in den Bestimmungen der Reichsbank getroffen werden müsse dahingehend, daß die Reichsbank den Scheck auch als Zahlungsmittel nicht nur, wie bisher, zum Inlaß annehmen verpflichtet werde. Der Vorstand des Verbandes hat eine aus seiner Mitte gewählte Kommission beauftragt, eine Eingabe an die in Betracht kommenden Instanzen auszuarbeiten und die dargelegte Stellung zum Scheckgesetzentwurf im einzelnen zu begründen.

Ueber den „Aufmarsch der Freisinnigen Volkspartei in Sachsen“ schreibt man uns aus Dresden: Während in Sachsen insbesondere die Konservativen eine lebhafteste Wahlagitiation betreiben und durch gefegte Wählerversammlungen die Wählermassen zu sich herüber zu ziehen versuchen, hat sich die Freisinnige Volkspartei im allgemeinen auf sogenannte Kleinarbeit beschränkt. Sie ist aber im Stillen ebenso rührig gewesen und hat ihre Agitation ganz besonders denjenigen Wahlkreisen zugewandt, wo Aussicht auf einen Wahlerfolg vorhanden war. Nur eine knappe Woche trennt uns noch von den Wahlmännerwahlen für die diesjährigen Neuwahlen zum sächsischen Landtage. Die Freisinnige Volkspartei hat in fünf

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben. Großenhain, am 7. September 1907. 449 f D. Königl. Amtshauptmannschaft.

Dienstag, den 10. September d. J., Vormittag 10 Uhr werden im Kammergebäude an der Marktstraße verschiedene alte eiserne pp. Geräte, alte Baumaterialien und 274 kg Lumpen gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert. Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben. Königl. Garnisonverwaltung Riesa.

Für die Zeit vom 1. Oktober 1907 bis 30. September 1908 soll öffentlich vergeben werden:

1. Die Lieferung von ungefähr 300 kg trockene Gemälde, 100 kg Gerstenmehl, 60 kg Weizenmehl, 100 kg Stützucker, 250 kg Weizenmehl, 7000 kg Roggenbrot, 1800 kg Semmel, 200 kg Zwieback, 600 kg Butter, 400 kg Salz, 5500 kg Kartoffeln, 350 kg Mohrrüben, 80 Schock Bier, 1500 Flaschen Lagerbier, 300 Flaschen Waprisch, 80 hl Milch.

2. Die Abnahme der Rückenabfälle und Strohsodafüllungen. Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Lazarets zur Einsichtnahme aus. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis 10. September 10 Uhr vormittags verschlossen einzusenden. Königl. Garnisonlazarett Riesa.

Von der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain ist der Tierarzt Herr Josef Breier in Riesa auf die Zeit vom 24. August bis 24. September 1907 für Gröba als tierärztlicher Fleischbeschauer und zur Ausübung der Trichinenschau verpflichtet worden. Gröba, am 6. September 1907. Der Gemeindevorstand.

von den 30 Wahlkreisen, in denen diesmal Neuwahlen vorzunehmen sind, eigene Kandidaten aufgestellt. Hinsichtlich des Hohenthal'schen Wahlgesetzentwurfs hat die Freisinnige Volkspartei in Dresden solchen folgenden Beschluß gefaßt: Der Verein der Freisinnigen Volkspartei zu Dresden erklärt den vorliegenden Gesetzentwurf zum Wahlgesetz mit den Grundzügen des entschiedenen Liberalismus für unvereinbar und verlangt für Sachsen die Einführung des Reichstagswahlrechts. Nur auf diese Weise wird verhütet, daß, wie bisher, der größte Teil des sächsischen Volkes den politischen Einrichtungen seiner eigenen Heimat gleichgültig oder gar feindlich gegenübersteht. Nachdem die größeren Bundesstaaten Bayern, Württemberg, Baden ein liberales Wahlrecht erhalten haben, ist eine gleiche Reform für den sächsischen Landtag eine ebenso selbstverständliche wie billige Forderung.

Der 8. September ist der Tag „Maria Geburt“, und eine alte Bauernregel sagt: An dem Tag Maria Geburt Nimmt die Schwalbe den Reisegurt.

So genau binden sich nun freilich diese leichtschwüngen Segler nicht an den Kalendertermin; bleiben die Tage freundlich, und finden die zierlichen Vögel noch genügende Nahrung, so werden wir sie wohl noch einige Zeit bei uns sehen. Aber mit ihrer Liebe zum heimatischen Hause, wo sie ihr Nest gebaut oder das Tageslicht erblickt haben, ist es vorüber. An den Gewässern, an größeren Gebäuden, auf den zum ruhen so bequemen Telegraphenbrähnen haben sie sich bereits gesammelt, halten fortwährend Flugübungen ab, um die weite Reise über das Mittelmeer nach dem fernern Süden auszuhalten, und zeigen jene Eregtheit, die den Zugvögeln eigentümlich ist, wenn die Zeit ihrer Wanderung nahe gekommen ist. Die Schwalben gleichen nicht gerne von uns; denn sie verlassen, nur dem Zwange der Nahrungsorgen folgend, ihre eigentliche Heimat. Drehm wird wohl recht haben, wenn er sagt, daß die Schwalbe nur notgedrungen die Wanderung nach dem Süden antritt, sonst bliebe sie wohl gern für immer bei uns. Der Wegzug der Schwalben ist ein deutliches Zeichen, daß es mit der Herrschaft des Sommers zu Ende geht, und das empfindliche Gemüt vermag sich angefaßt der dahinschwimmenden Schönheit des Sommers der Herbststimmung nicht zu entziehen, es betrachtet im Gedanken an die eigene Vergänglichkeit die letzten blühenden Rosen, und die ziehenden Schwalben

fragt das Herz  
In hängem Schmerz:  
Ob ich euch einst wiederseh?  
Schelden, Schelden tut weh.

Strehla. Die hiesige Schulgemeinde beabsichtigt, das neue Schulhaus mit Centralheizung auszustatten. Von

Das gute Riebeck-Bier.

Seiten des Ministeriums ist eine Beihilfe von 3000 M. in Aussicht gestellt.

Schönfeld bei Großenhain. Der königliche Kammerherr Freiherr von Burgk, ein Gönner und Kenner der Kunst in des Wortes wahrer Bedeutung, beabsichtigt, das Innere seines Schlosses Schönfeld um einen malerischen Wandbesatz von ungenügendem Werte zu bereichern. Gemäß der geschichtlichen Vergangenheit, sowie örtlichen Lage des betreffenden Schlosses hat sich nämlich dessen Besitzer entschlossen, daselbst die deutsche Jagd in ihren hauptsächlichsten Entwicklungsmomenten vorzuführen zu lassen, und zwar mittels fünf chronologisch geordneter großer Oelgemälde, die der bekannte Tier- und Schlachtenmaler Rittmeister a. D. Georg v. Boddien in Kleinschadow ausführen wird. Da eilige der figurenreichen Schilderungen bereits fertig auf der Leinwand stehen, so sei berichtet, daß sich in ihnen das alte Germanentum durch eine Auerhahnjagd, das Rittertum durch eine Falkenbeize sowie eine Bärenjagd und das Rokoko durch eine Parforcejagd veranschaulicht finden. Außerdem dient eine der Legende entnommene Darstellung, die Bekämpfung des heiligen Hubertus, als Bindeglied zwischen der heidnischen und der christlichen Zeit.

Döbeln. In öffentlicher Sitzung des Stadtrats und der Stadtverordneten wurde gestern Abend der hiesige Stadtrat Müller an Stelle des wegen Geisteskrankheit in den Ruhestand versetzten Bürgermeisters Dr. Lehmann mit 20 von 29 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister von Döbeln gewählt. Herr Müller amtiert hier seit Mitte Mai 1905 und war früher Bürgermeister in Thum.

Dresden. Der Allgemeine Hausbesitzer-Verein wird bei den bevorstehenden Wahlmännerwahlen zum sächsischen Landtage gegen die Nationalliberalen stimmen. Der Vorstand des Vereins erklärt jedoch folgenden Aufruf: „Nachdem in der am 30. August 1907 abgehaltenen Wählerversammlung Herr Rechnungsrat Anders auf nochmalige Anfrage sich, ebenso wie schon früher sein Parteigenosse Herr Dr. Vogel, als Freund der Wertzuwachssteuer bekannt hat, fordern wir die Hausbesitzer auf, bei der bevorstehenden Landtagswahl in Dresden nationalliberalen Wahlmännern ihre Stimmen nicht zu geben. Der Allgemeine Hausbesitzerverein mischt sich nicht in den Streit der politischen Parteien ein; gegenüber den Kandidaten aber, die neue schwere Sonderlasten dem Hausbesitz aufzubürden geneigt sind, ist er als Vertreter der wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder verpflichtet, diese auf die ihnen durch die Wahl der Herren Dr. Vogel, Hettner und Anders drohende wirtschaftliche Gefahr hinzuweisen. Er bittet seine Mitglieder daher, entweder die bürgerlichen Gegenkandidaten dieser Herren zu unterstützen oder sich doch wenigstens der Abstimmung zu enthalten.“

Pirna. Schweres Herzleid wurde über zwei Familien in Pirna und Graupa durch die Tat ihrer Kinder gebracht. Seit etwa vier Wochen unterliegt die etwa 18jährige L. aus Pirna ein Diebstahlverhältnis mit dem etwa 21 Jahre alten Max S. aus Graupa, das aber bei dem jugendlichen Alter der beiden nicht zu einer dauernden Verbindung führen konnte. Die jungen Leute beschloßen zu sterben und haben amselbst Mittwoch Abend gegen 8 Uhr bei Wirtzig ihr unseliges Vorhaben ausgeführt. Am Donnerstag Morgen fand man am Elbufer den Schirm, den Hut und das Jackett des jungen Mädchens sowie die Uhr und das Portemonnaie des jungen Mannes mit einem Zettel versehen, auf dem mitgeteilt wurde, daß beide am Mittwoch Abend gegen 8 Uhr den Tod in der Elbe gesucht haben. Im Portemonnaie fand man noch etwas über 1,50 M. bares Geld.

Meerane, 6. Sept. Der hiesigen Web- und Handlungsschule ist für das Jahr 1907 vom königlichen Staatsministerium des Innern eine Staatsbeihilfe von 10000 M. und anlässlich des Umbaus des Webeschulgebäudes ein auf 10 Jahre zinsloses Darlehen in Höhe von 15000 M. gewährt worden.

Frankenberg, 6. Sept. Die hiesige Webeschule kann am 8. September d. J. auf ihr 75jähriges segensreiches Bestehen zurückblicken. Aus Anlaß dieses seltenen Jubiläums finden am Sonntag und Montag größere Jubiläumsgesellschaften statt. Ferner gibt die Jubilarin drei in Selbe gewebte Gedendblätter heraus, die die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Schule enthalten.

Mylau. Der fünfjährige Sohn des Gärtners Herrmann wurde am Donnerstag Abend von einem Diebstahlswagen überfahren. Der arme Junge spielte mit einem etwas älteren Knaben auf der Straße, wurde aus Versehen von diesem gestoßen und fiel unter die Räder des Wagens, welche über ihn weggingen, sodaß der Tod sofort eintrat. Den Geschirrführer trifft keine Schuld.

Oberjachsenberg. Die Ernte ist hier noch weit zurück. Die Kartoffeln blühen erst. Korn und Hafer sind noch grün. Immer hoffte man hier, in Steinböbra, Wschberg, Schwaderbach, daß schönes warmes Wetter eintreten werde. Nun sind jetzt noch die kalten Nächte dazugekommen, sodaß es fast den Anschein hat, als ob die Ernte halbtrocken eingebracht werden soll.

Waltersdorf. Im hiesigen Forstrevier der Stadt Jittau sind bis jetzt vier Millionen Kernen gesammelt worden. Das entspricht einer Ausgabe von ca. 2000 M.

Falkenstein. Wie früher erwähnt, wurde bei dem Lagerhalterwechsel im hiesigen Konsumvereine, e. G. m. b. H., ein Defizit von circa 20000 M. festgestellt. Der frühere Lagerhalter wurde verhaftet, mußte jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt werden, und in seiner letzten Generalversammlung hat der Verein beschlossen, von der Privatklage abzusehen. Sonach bleibt die Defizitangelegenheit unaufgeklärt. Der Konsumverein zählt über 1400 Mitglieder und der Umsatz betrug im letzten Geschäftsjahre 222578 M. 87 Pf., der Reingewinn 23779 M. 56 Pf.

Werdau. Eine einmalige Feuerungszulage von 100 M. für Verheiratete und 50 M. für Ledige bewilligten

die hiesigen Kollegien für die hiesigen Staatsbeamten und Staatsbediensteten.

Borna. Im nahen Jochitz beabsichtigte vorgestern Morgen der Richter des dortigen Rittgutes, bevor er zu den Feldarbeiten ging, einige Eichhörnchen abzufangen. Als er aber zur Mittagzeit noch nicht zurückgekehrt war, forschte man nach seinem Verbleib und fand ihn schließlich in der Nähe des Glashauses mit einem Schuß in der Lunge tot auf. Wie festgestellt wurde, ist der Schuß von unten her in die Brust eingebracht. Jedenfalls ist der Verunglückte gestolpert, wobei sich das Gewehr entladen hat.

Crimma. Ein Vorkommnis, das man versucht ist, heiter zu nennen, und das doch ungemein traurig ist, ereignete sich am letzten Sonnabend in einem Restaurant. Ein als trunksüchtig bekannter Arbeiter war mit noch mehreren Genossen nach dem Besen: „Hoch soll er leben u. s. w.“ eben im Begriff, sein volles Glas zu leeren, als sich leise die Tür öffnete und deselben seine Frau hereintrat. Sie zahlte 50 Pf. auf den Tisch, welche der Mann vor seinem Weggange vom Hause seiner Familie als Wirtschafsgeld für die kommende Woche zurückgelassen hatte und forderte mit freundlicher Miene den fürsorglichen Gatten auf, den genannten Betrag doch lieber auch noch zu vertrinken. Sprach und entwand dem Geschäftskreis der verdutzt dreinschauenden Anwesenden.

Leipzig. Wegen Unterschlagung von 1000 Mark wurde ein 25 Jahre alter Handlungsgehilfe G. aus Röhren bei Wittweiba, der in einer Großhandlung der Wäschebranche in Stellung war, in Haft genommen. Der Ungetreue hatte bei einem Bankgeschäft eine größere Summe umzuwascheln, wobei ihm seitens des Arbeitgebers versehentlich 1000 Mark zuviel übergeben worden waren. Diesen Betrag behielt er für sich und verübte ihn bis auf 300 Mark. — Der Verein der Saalinhäber zu Leipzig hatte an den Rat ein Gesuch um Verlängerung der Zangenerlaubnis an den Wochentagen von 12 auf 1 Uhr gerichtet. Dies Gesuch ist abschlägig beschieden worden, da kein Anlaß zur Aenderung der einschlägigen Gesetzesparagrafen vorliegt. Es müsse also wie in Chemnitz, Dresden und Zwickau bei dem 12 Uhr-Schluß bleiben.

**Bermischtes.**

Das Eisenbahnunglück bei Strausberg. Die Wagenräume an der Unfallstelle sind gestern Nachmittag noch einmal gründlich durchsucht worden. In den Spiralfedern der Polsterung eines verbrannten Wagenabteils fand man bei der Untersuchung verschiedene Geldstücke, 20-Mark-, 10-Markstücke, auch Kleingeld, die zum Teil stark beschädigt waren, außerdem Kleiderknöpfe mit der Firma Dräger u. Hirsch in Königsberg und ferner ein Stück von einem Hosenknopf. Auch ein Stück einer Schabellende wurde gefunden. Eine Anfrage in Königsberg ergab, daß der Bankdirektor Krauski von der betreffenden Firma Kleider bezogen hat. Die gefundenen Gegenstände wurden nach dem Bahnhof Rhesfelde gebracht und dann, auch von dem Sohn des vermissten Bankdirektors Krauski gründlich geprüft. Es steht außer Frage, daß Krauski bei dem Unfall verbrannt ist. Polizei und Gendarmerie haben infolge dieses Fundes ihre sonstigen Untersuchungen eingestellt. — Der eingleisige Betrieb zwischen den Stationen Strausberg und Rhesfelde ist vorgestern Abend 8 Uhr ausgenommen worden. — Dem Kriminalkommissar Weiß ist es gelungen, den Verfälscher des bei Strausberg gefundenen Schlüssels zu ermitteln. Es ist der Schlossermeister Haube, Große Straße 79 in Strausberg. In der Werkstatt desselben erschienen am 28. August zwischen 6 und 7 Uhr nachmittags ein Mann im Alter von 23 bis 25 Jahren und forderte den anwesenden Schlossergehilfen Reglin auf, ihm einen Schraubenschlüssel anzufertigen. Er gab sich als Chauffeur aus, dessen Automobil außerhalb von Strausberg läge. Als er den Schlüssel erhalten hatte, bezahlte er ihn mit 75 Pfennig in kleinem Geld, was er aus der Westentasche hervorholte. Darauf entfernte er sich, kehrte aber nochmals zurück und forderte von dem Wesellen, daß der Schlüssel noch gerichtet, d. h. etwas gebogen werden müsse. Diefem Wunsch kam der Geselle auch nach. Als er die Werkstatt nunmehr verließ, sah ihn noch der Meister Haube, der in diesem Moment den Raum betrat und dem Wesellen noch Vorwürfe machte, daß er den Schlüssel, der ein Gewicht von etwa zwei Pfund hatte, für 75 Pfennig abgegeben hatte. Der mutmaßliche Täter ist 1,68 bis 1,70 Meter groß, sehr schlank, hatte hageres, lauges Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, kleinen, blonden, schwachwüchsigen Schnurrbart. Bekleidet war er mit grau kariertem, abgetragenen Jacketanzug, rötlichem Trikothemd ohne Kragen mit feinem Mittellatz. Er trug schwarze Schnürschuhe. Ein besonderes Kennzeichen ist, daß er ein Bein beim Gehen etwas nachschleifte. Er trug ein ruhiges Wesen zur Schau. Bei sich führte er einen sechsläufigen Revolver mit Holzschale.

Zu dem Eisenbahnunglück in Galizien, über welches wir berichtet, wird gemeldet, daß als die mutmaßliche Ursache der Entgleisung des bei Bucaczowce verunglückten Zuges die Überladung der an einer Stelle durch morsche, angefaulte Schwellen zusammengehaltenen Schienen angegeben wird. Den Postwagen des zertrümmerten Zuges wird von Gendarmen bestraft, weil sich darin eine Geldsendung aus Rumänien im Betrage von zwei Millionen Frank befindet. Infolge der Verkehrshörung erleidet der Posttransport von bzw. nach Rumänien über Galizien eine Verlangsamung von etwa zwölf Stunden.

Die verwegene Mordtat in Salzburg, wo, wie wir berichteten, der Windermeisterjohn Gebauer den Gendarmen Löfller, der ihn wegen eines Diebstahls von 150 Kronen verhaftet hatte, während der Eskortierung niederwarf und beraubte, hat bereits ihre Sühne gefunden. Der bald darauf ergriffene Mörder hat sich in seiner Zelle mit dem Handtuch erhängt.

Markstraße für Doppeltrommen. Bei der Bamberger Filiale der Bayerischen Bank ist jetzt eine Diebstahlsfahndung entdeckt worden, die man zuerst geheim zu halten suchte. Die Bank erhielt auf der Bayerischen Notenbank eine größere Geldsumme zur Auszahlung an ein industrielles Unternehmen. Unter dem Geld befanden sich mehrere Rollen zu 1000 Mark mit 50 Zeilen Doppeltrommen. Bei der Auszahlung der Rollen auf der Filiale jenes Unternehmens fanden sich in einer Rolle statt 50 Doppeltrommen nur Markstücke vor. Der Verdacht des Austausches richtete sich gegen einen Angestellten der Bayerischen Bank. Die Sache erregt um so größeres Aufsehen, als erst kürzlich ein junger Angestellter derselben Bank, namens Montag, wegen Unterschlagung eines Geldbriefes in Höhe von 1400 Mark auf Grund von Indizien zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Ein ganzes Dorf eingedäschert. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr brach in Rosendorf bei Lenzen ein Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Von den 23 Gehöften des Dorfes waren zwanzig in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Nur drei Gehöfte konnte die Ortsfeuerwehr mit Mühe und Not retten. Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen sind die gesamten Erntevorräte und viel Vieh verbrannt. Rosendorf zählt 130 Einwohner.

Tragödie aus Eifersucht. Ein blutiges Eiferstüchtdrama hat sich gestern in Köpenick abgepielt. Der in Berlin in der Wälschenstraße 60a wohnhafte Schlosser Karl Hasemann hatte sich vor neun Jahren von seiner Ehefrau getrennt. Frau H. siedelte nach Köpenick über, wo sie in der Müggelheimerstraße 32 wohnte. Gestern fuhr der Ehemann nach Köpenick, um dort einen Termin wahrzunehmen. Nachdem die Verhandlung beendet war, suchte er seine Frau in der Wälschenstraße auf, sich wieder mit ihr zu versöhnen und sie zu veranlassen, nach Berlin zu ihm zurückzukehren. Sie gerieten in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf H. erfuhr, daß seine Frau in Köpenick inzwischen ein anderes Verhältnis angeknüpft hatte. Der Mann stieß der Frau ein dolchartiges Messer tief in die linke Brustseite. Schwerverletzt brach die Frau zusammen. Der Ehemann flüchtete. Die Verletzte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. H. ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

Zwei Cholerafälle an der schlesischen Grenze. Wie es bei den russischen Verhältnissen nicht anders zu erwarten war, hat sich die Cholera immer weiter ausgebreitet und bereits die schlesisch-preussische Grenze erreicht. Ueber zwei tödlich verlaufene Cholerafälle an der Grenze wird aus Sosnowice telegraphiert: In zwei unweit von Sosnowice gelegenen Ortschaften sind gestern ein Bahnhofsgegendarm und die Frau eines Bahnhofsgegendarms an Cholera gestorben.

Das Opfer von Strausberg. Ueber die auch an anderer Stelle erwähnte Tatsache, daß das Eisenbahnunglück bei Strausberg doch ein Opfer gefordert hat, melden die Berliner Morgenzeitungen noch: Das spurlose Verschwinden des Direktors Krauski von der Ostbank für Handel und Gewerbe, der die Filiale in Königsberg leitete, hat jetzt eine tragische Klärung gefunden. Er ist ein Opfer der Strausberger Eisenbahnkatastrophe geworden und bis auf wenige, fast unentlegliche Reste verbrannt. Der Bankier ist jedenfalls bei dem Zusammenstoß bewußtlos geworden und verbrannt, ohne die Bewusstseinswiedererlangung zu haben. Die Trümmer und Aste dieses Wagens waren bereits in der Unglücksnacht durchsucht worden, aber so flüchtig, daß von den Ueberbleibseln nichts bemerkt wurde. Bankdirektor Richard Krauski stand im 56. Lebensjahre. Er wurde zu Strausberg in Westpreußen geboren und war früher Reichsbankbeamter in Minden. Seit zwölf Jahren war er Direktor der Ostbank für Handel und Gewerbe in Königsberg. Er hinterläßt eine Frau und eine Tochter, die mit dem Oberleutnant Gohheim von der Schießschule in Spandau verheiratet ist. Das Geschick des Bankiers ruft in Königsberg lebhafteste Teilnahme hervor. — Empören muß es, so schreibt das Berliner Tageblatt mit Recht, in welcher Weise man sich mit dem Verschwinden des Königsberger Bankdirektors Krauski abfand; daß Herr Krauski im Zuge gewesen war, stand fest; daß er nirgends aufzufinden war, gleichfalls. Man suchte ihn deshalb auch überall, nur nicht dort, wo seine Ueberreste zu finden waren; man stellte die lächerlichsten Hypothesen auf, um sein Verschwinden zu erklären. Daß man aber erst einmal unter den Trümmern des verunglückten Zuges gründlich nachsuchte, das fiel niemandem ein. Die Annahme, daß bei dem Unglück niemand zu Tode gekommen sei, scheint bei den Behörden zu einer förmlichen Idiosynkrasie geworden zu sein. Endlich, drei Tage nach dem Unglück, hat man die Leiche Krauski unter den Trümmern entdeckt. Daß die mit den Aufräumungsarbeiten betrauten Beamten und Arbeiter drei Tage brauchten, ehe sie die Leiche des Verunglückten fanden, das ist geradezu unerhört. Denn diese drei Tage bedeuten doch für die Angehörigen des bedauernswerten Opfers von Strausberg eine unendliche Zeit furchtbarer Qual und Aufregung. Und wie hallos erschienen nun alle Trostgründe, mit denen man zu beweisen suchte, daß ein Unglücksfall ausgeschlossen sei!

Ein angenehmer Patient. Zu dem Professor Kowalewski, der in einem laulastigen Ruwert als Zahnarzt wirkte, kam jüngst, als die Sprechstunde bereits vorüber war, noch ein verspäteter Patient. Als der Professor — so liest man in der „Ruff. Slowo“ — ihn fragte, womit er dienen könne, nahm der Patient stilschweigend ein Papier aus der Tasche, auf welchem geschrieben stand, daß er sofort 3000 Rubel haben müsse, sonst... Nachdem Prof. Kowalewski die eigenartige Zahlungsaufforderung durchgelesen hatte, saltete er sie ruhig zusammen und sagte: „Nun, wenn ich das Geld hätte, würde ich Ihnen nichts geben!“ — „Wollen wir sehen?“ erwiderte der „Patient“ und richtete seinen Revolver auf den Professor. — „Schön! wollen wir sehen!“ sagte Ko-

Waffen und Hölle auch einen Revolver hervor. So sahen sich die beiden Männer eine Minute lang gegenüber. Schließlich schien aber dem „Patienten“ die Situation etwas ungemütlich zu werden: er sprang auf, sagte rasch: „Ich tu Ihnen nichts“ und eilte zur Tür hinaus. Revolver begleitete ihn nicht; er hätte es vielleicht getan, wenn sein Revolver — geladen gewesen wäre!

Erzählung aus dem D-Zug. Ueber die Mißlungenen Pflicht eines Deserteurs aus dem D-Zug Berlin-Königsberg wird gemeldet: Ein Marinefeldat, der wegen Desertation und Diebstahls verurteilt worden war, sollte von Berlin nach Königsberg transportiert werden. In der vergangenen Nacht sprang er aus dem Wort des D-Zuges Berlin-Königsberg in der Nähe von Biech. Der Flüchtling erlitt schwere Kopf-, Knie- und innere Verletzungen. Er wurde besinnungslos aufgefunden. Der Gefangene hatte die Tat aus Heimweh begangen. Er stammt aus der Nähe von Biech.

Auch ein „Naturwunder“. Die Nachricht von einem kuriosen Naturwunder war durch eine Agentur in Paris verbreitet worden: Ein Mädchen von acht Monaten in Haidrae sollte guter Hoffnung sein. Obgleich man zunächst natürlich an eine Schwindelnachricht glaubte, hat der „Temps“ den Fall durch einen Arzt untersuchen lassen und festgestellt, daß es sich zwar nicht um das verkündete Wunder, aber doch um eine seltene Erscheinung handelt. Das am 16. Januar dieses Jahres geborene Kind Marrette Bafet hat nach Ansicht des Arztes Dr. Tison die Reste einer verkümmerten Zwillinggeburt im Leibe, von denen es durch Operation befreit werden muß. Es ist dies ein ähnlicher Fall, wie der „Doppelmannsch“, der vor Jahren im Zirkus Barnum und Bailey gezeigt wurde, nur daß hier das Doppelwesen in embryonalem Zustand nicht nach außen, sondern nach innen verwachsen ist. Auch in dieser Gestalt klingt die Geschichte noch so absonderlich, daß sie trotz der wissenschaftlichen Abhandlung des „Temps“ mit aller Vorsicht wiedergegeben sei.

Krankheitsmangel in Rußland. Nach einem statistischen Ausweis des russischen Ministeriums des Innern leidet Rußland an einem Mangel an Ärzten, der bei Ausbruch einer Epidemie im höchsten Grade verhängnisvoll werden kann. Auf das unermessliche Sibirien kommen, sage und schreibe, 788 Ärzte. Namentlich an der sibirischen Bahn sollen die unglaublichsten hygienischen Zustände herrschen. Auf den Kaukasus entfallen 1224 Ärzte, auf die mittelasiatischen Besitzungen 469, auf das europäische Rußland 19,168, deren überwiegende Mehrzahl in den Städten lebt. Im südlichen europäischen Rußland gibt es Gegenden, in denen man hundert Werst im Umkreis herum einen Arzt findet, und dieser eine ist dann beständig auf der Rundreise. Das Einkommen des Landarztes ist außerordentlich gering; die große Mehrzahl der Bauern vermag überhaupt nicht mit barem Geld zu zahlen, und der Arzt ist froh, wenn er nur einigermaßen verwendbare Naturalien erhält. Junge Ärztinnen, die ihren Beruf aus Menschenliebe erfüllen, leiden Hunger und ertragen die schrecklichsten Strapazen. Die Kindersterblichkeit ist im Süden immer und jetzt namentlich in den Notstandsgebieten sehr groß. Die Bauern hassen gegen innere Krankheiten fast nie einen Arzt, Kurpfuscherei und Aberglaube müssen ihn ersetzen. Für beides ist der Dorfpope zu haben. Er hat seine Mittel, die er für ein paar Kopfen abgibt, denn auch ihm geht es schlecht. Oder es kommt ein Bauer ein paar Duzend Werst weit her und verlangt etwas für seine kranke Frau. „Mach keine Mühe auf!“ sagt der Pope. Der Bauer hält ihm die offene Mütze hin, und der Pope spricht ein Gebet hinein. „Nun halt! die Mühe zu und bring's deiner Frau!“

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 7. September 1907.

(Dresden. Der König wohnte heute der Besichtigung und Uebung der Infanterie-Regimenter Nr. 103 und 178 bei Pirna bei. Nachmittags wird der Dresdener Männergesangsverein dem König in Pillnitz eine Serenade darbringen.

22 Berlin. Als Zeitpunkt für den Besuch des deutschen Kaiserpaars in England ist, wie die „Neue politische Korrespondenz“ erfährt, nach den bisherigen Anordnungen die Woche vom 11.—18. November dieses Jahres in Aussicht genommen.

22 Breslau. Der Landrat des Grenzkreises Tarnowitz, Graf v. Limburg-Stirum, hat die Polizeibehörde des Kreises angewiesen, bis auf weiteres keine Pässe zur Wall-

fahrt nach Czestochau zu erteilen. Die Maßnahme ist wegen der in Rußland herrschenden Cholera getroffen worden.

(Wilhelmshaven. Das Divisionsboot „D 9“ und das Torpedoboot „S 74“ stießen zusammen. Am Divisionsboot wurde ein Schraubenflügel verbogen. Das Torpedoboot ist schwer beschädigt. — Berlin. In Reckling geriet das fünfjährige Lächterchen des Landwirts Kras in einem unbewachten Augenblicke in die Dreschmaschine und wurde sofort getötet. — Berlin. Dem „S. L.“ wird mitgeteilt, daß das Befinden des bei der Katastrophe von Strausberg verunglückten Ingenieurs Hoffmann, der unter anderem eine Gefirnerschütterung erlitten hat, andauernd besorgniserregend ist. Es besteht wenig Aussicht, den Patienten am Leben zu erhalten. — Wien. Der Rentier Edward Jäger aus Paris ist gestern hier verhaftet worden als Mitschuldiger des Russen Raikow, der in Venedig den Mordversuch auf den Grafen Kamarowsky verübte. Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich um ein förmliches gegen den Grafen Kamarowsky gerichtetes Komplott, das die Erlangung einer Lebensversicherung zum Zwecke hatte. — Konstantinopel. Am 5. September brach im Stadtviertel Jebikule ein Brand aus, durch den etwa hundert Häuser und Kaufläden eingestürzt worden sind. — Chicago. Der Schneesturm Chicago-Minneapolis der Nord-Islandbahn ereilt in der Nähe von Norris (Iowa) einen Unfall. Elf Personen sollen getötet und sieben verletzt worden sein.

(Wien. Die „Neue Freie Presse“ erfährt von einer gut unterrichteten Persönlichkeit bezüglich der Absichten der österreichischen Regierung in der Ausgleichsfrage, ein Ausgleich, in welchem nicht gleichzeitig eine befriedigende Lösung der Bank- und Quotenfrage sicher gestellt wird, werde von der österreichischen Regierung dem Reichsrat nicht vorgelegt werden.

22 Rom. Im Vatikan sind Nachrichten eingetroffen von der katholischen Mission über einen Brand in der Stadt Habdate. Das Feuer zerstörte in kurzer Zeit die ganze Stadt. 60.000 Arbeiter sind obdachlos. Die meisten Niederlassungen der Patres, sowie die Kirche, Schule und Kloster sind vollständig zerstört.

22 Antwerpen. Der Gesamtverlust bei dem Antwerpener Gasbrand beträgt drei Millionen Francs. Daffir ist die Gemeinde haftbar, weil Aufruhr herrschte. Viele Dampfer, welche ursprünglich für Antwerpen beordert waren, laufen nunmehr Rotterdam an.

22 Helsingfors. Der Stellvertreter des Generalgouverneurs und der Gouverneur von Wyborg machten gestern dem Jaren an Bord des „Standart“ ihre Aufmerksamkeit. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Jar, er wünsche keinerlei Deputation zu empfangen, da diese Reise lediglich seiner Erholung dienen soll.

(London. Wie der „Standard“ erfährt, werden der Kaiser und die Kaiserin bei ihrem im November in Aussicht genommenen Besuche in England die Londoner City besuchen. Die höchsten Körperschaften hätten die Absicht, die Majestäten zu einem Empfang und Frühstück in der Guildhall einzuladen.

(Paris. Trade-Union-Kongress. Eine Resolution, die verlangt, daß im nächsten Budget eine Alterspension von wöchentlich fünf Schilling für alle 60jährigen vorgesehen werde, und eine Resolution zu gunsten der achtstündigen Arbeitszeit in Bergwerken und anderen Industriezweigen werden angenommen. Dagegen werden verworfen Resolutionen, die das Prinzip der Anrufung eines Schiedsgerichtes in gewerkschaftlichen Streitigkeiten ausprechen und verlangen, daß Streitigkeiten einem Vermittlungsausschuss unterbreitet werden sollen, bevor ein Streik erklärt wird.

(Bath. Trade-Union-Kongress. Eine Resolution, die verlangt, daß im nächsten Budget eine Alterspension von wöchentlich fünf Schilling für alle 60jährigen vorgesehen werde, und eine Resolution zu gunsten der achtstündigen Arbeitszeit in Bergwerken und anderen Industriezweigen werden angenommen. Dagegen werden verworfen Resolutionen, die das Prinzip der Anrufung eines Schiedsgerichtes in gewerkschaftlichen Streitigkeiten ausprechen und verlangen, daß Streitigkeiten einem Vermittlungsausschuss unterbreitet werden sollen, bevor ein Streik erklärt wird.

(London. Wie der „Standard“ erfährt, werden der Kaiser und die Kaiserin bei ihrem im November in Aussicht genommenen Besuche in England die Londoner City besuchen. Die höchsten Körperschaften hätten die Absicht, die Majestäten zu einem Empfang und Frühstück in der Guildhall einzuladen.

### Som marokkanischen Kriegsschauplatz

liegen nur wenige Meldungen vor. Wie Admiral Philibert in einem amtlichen Telegramm vom 5. d. M. aus Magagan berichtet, nimmt die Zahl der Anhänger Muley Hafids zu. Nach einer weiteren Meldung wird die unmittelbar bevorstehende Ankunft eines Abgesandten Muley Hafids in Magagan erwartet, der von diesem beauftragt ist, die bei der dortigen Zollbehörde lagernden Waffen und Munitionsvorräte in Besitz zu nehmen. Es darf, wie es in der Pariser Meldung heißt, angenommen werden, daß die Zollbehörde sie ausliefern wird, und daß sie daher nicht in die Hände der gegen die Franzosen kämpfenden Stämme gelangen werden.

Buchta ben Wagdabi wird einer Meldung der Deutschen Kabelgrammgesellschaft zufolge in Fes erwartet, um

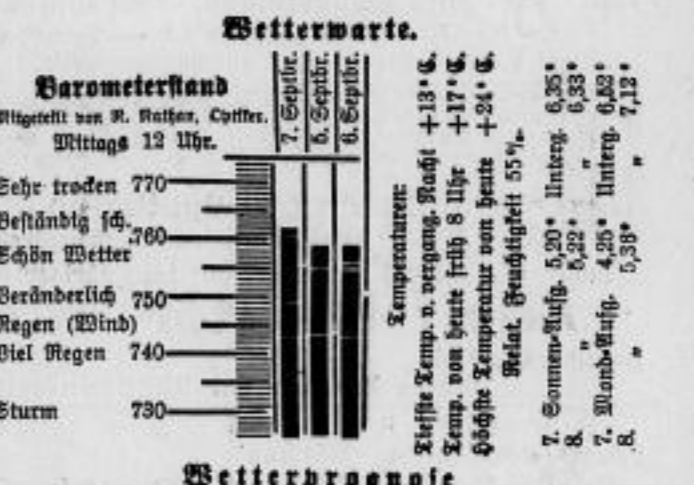
den Oberbefehl über die Armeen des Sultans zu übernehmen. Seine bisherige Mahalla hat das Elmesgebiet verlassen und die Besetzung der Umgegend von Tanger verläßt. Die Gesamtstärke dieser Truppe beträgt jetzt 4000 Mann. Da die Goldzahlung gesichert ist, ist in Tanger die Furcht vor Ueberfällen geringer geworden. Die Trümmer der Mahalla El Mexanis sammeln sich in Alcazar, wo man einen Angriff der Arabier befürchtet. Die Israeliten fliehen.

22 Berlin. Die „Abn. Btg.“ tritt an leitender Stelle einigen das französische Vorgehen in Marokko mit Bezug auf die Haltung Deutschlands berührenden Punkten entgegen und erklärt die französische Meldung, Gambon habe mit Eschirachy die Frage der Entschädigung besprochen und deutscherseits sei von der Einsetzung eines Lokalkomitees genehmigend Kenntnis genommen, nicht für zutreffend. Die Entschädigungsfrage werde deutscherseits mit großem Ernst behandelt. Die betreffenden Behörden sind angewiesen worden, genaueste Erhebungen über den Umfang und die Veranlassung anzustellen. Gleichzeitig erklärt das Blatt die „Temps“-Meldung für unrichtig, in Nordorney habe Deutschland für künftige Abmachungen bestimmte Punkte bezeichnet, die als Grundlage für diese Abmachungen dienen könnten.

22 Tanger. Die Postverbindung zwischen Fes und Tanger wird deutscher- und französischerseits noch immer aufrecht erhalten. Der Sultan hat die Paschahs verantwortlich gemacht für alle Angriffe, welche unterwegs auf die Post etwa gemacht würden. — Zwischen feindlichen Stämmen hat neuerdings ein Kampf stattgefunden, welcher das Einschreiten von Vertretern des Sultans notwendig machte.

22 San Sebastian. Der französische Gesandte in Tanger, Regnault, ist nach Madrid abgereist. Er wird dort, da der Ministerpräsident Maura die Stadt verlassen hat, mit diesem eine Unterredung haben. Ueber die persönliche Abreise Maura's zirkulieren allerlei Gerüchte. Es heißt, er sei mit dem König in der Marokkofrage nicht einig und reise nach San Sebastian, um dem Monarchen seine Demission anzubieten.

(Paris. Ein Telegramm des Admiral Philibert enthält die Mitteilung, daß die Zahl der Anhänger Muley Hafids zunimmt. — In Magagan wird die Ankunft eines Abgesandten Muley Hafids erwartet, der die bei der dortigen Zollbehörde lagernden Waffen und Munitionsvorräte in Besitz nehmen soll. Man nimmt an, daß die Behörden dieselben ausliefern werden.



Wetterprognose der R. S. Landeswetterwarte für den 8. September: Teilweise heiter, teils neblig ohne wesentliche Niederschläge, schwache Luftbewegung, nachts kälter, am Tage wieder Erwärmung.

Table with 10 columns: Month, Wheat, Rye, Barley, Oats, Beans, Peas, Potatoes, Apples, Pears. It shows market data for various agricultural products.

### Dresdner Börsenbericht des Rieser Tageblattes vom 7. September 1907.

Large financial table with multiple columns listing various stocks, bonds, and exchange rates. Includes sections for 'Deutsche Fonds', 'Eisenbahn-Prioritäten', 'Obligat.', 'Bankaktien', 'Türke', and 'Gambinus Akt.'. Each entry includes a percentage and a price value.

## Lamm's Restauration, Höderau.

Zu dem morgen Sonntag stattfindenden Erntefest lade zu Kaffee und selbstgebackenem Kuchen von bekannter Güte freundlichst ein. Gleichzeitg empfehle eine große Auswahl kalter und warmer Speisen. Feinste Ausführung von garantierten Schäffeln in jeder Preislage. Um regen Besuch bittet  
Norm. Lamm.

## Waldschlößchen Höderau.

Sonntag, den 8. September  
**Erntefest und starkbesetzte Ballmusik,**  
von 4-8 Uhr Tanzverein,  
wobei mit guten Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenem Kuchen aufwartet.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
NB. Große Karussellbelustigung.  
Alfred Jentsch.

## Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Zu dem am Mittwoch, den 11. September stattfindenden  
**Kaffeekränzchen**  
lade werie Damen und Herren ganz ergebenst ein. P. Sacher.

## Hafenschänke Gröba.

Morgen Sonntag  
**große Karussellbelustigung; Schlagwerk.**  
Um 8 Uhr Aufsteigen eines Luftballons.  
Kaffee und Kuchen. ff. Speisen.  
Es laden ergebenst ein Paul Sewald, Rehschuh.

## Radfahrbahn Richter

Täglich Unterricht. Einfallen angeschlossen.  
Größte Auswahl in Rädern in allen Preislagen.  
Bei Kauf eines Rades bitte erst billigste Offerte bei mir eingeholen.

## Rohschlächterei Schützenstraße 19.

Empfehle junges zartes Fleisch, prima Qualität, hochf. Schmeer und Speck und ff. Würstwaren.  
Otto Sundermann, Rohschlächterei und Würstfabrik mit elektrischem Betrieb, Schützenstraße 19. — Telefon 273.  
Bähle für Schlachtpferde den allerhöchsten Preis. D. D.

## Nur Verlobte!

Vollständige Wohnungseinrichtungen mit Kasten- und Polstermöbeln kaufen Sie gut und preiswert mit langjähriger Garantie bei  
**Adolf Richter, Riesa.**  
Fernsprecher 126. 23 Musterzimmer.  
Eigen. Tapezier- und Tischlerwerkstatt.

In aller nächster Nähe von Lamm's Restauration, Höderau!

## Große Spezialitäten-Karawane.

Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 8 Uhr Vorstellung. Zum Schluß Aufsteigen eines Riesens-Luftballons.

## Tanzunterricht

Hotel Gesellschaftshaus, Riesa.  
Die nächste Tanzkurse Mittwoch, den 11. September (nicht Montag).  
Hochachtungsvoll Oswald Balke.

Neu aufgenommen:  
**Stal. Weintrauben,**  
Pfund 32 Pf.

**Ernst Schäfer Nachf.**

## Kartoffel-Verkauf.

Sonntag, den 8. d. M. von vormittags 10 Uhr an findet der letzte rutenweise Verkauf auf dem Pappelberg statt.

**Nittergut Boberßen.**

## Eischränke, Sommerpferdedecken

werden zu ermäßigten Preisen verkauft.

**Adolf Richter.**

## Weißfrant,

möglichst große Quanten,  
kauft

**Ernst Schäfer Nachf.**

**Küchhengarnituren,** 22 teil, von 9 M. an,  
**Waschservice,** bunt, 4 teil, v. 1.65 M. an,  
**bunte Tassen** von 20 Pf. an,  
**weiße Tassen** von 12 Pf. an,  
**Kaffeeteller,** weiß von 8 Pf. an,  
**Kaffeeteller,** bunt von 10 Pf. an,  
**Speiseteller,** flach und tief, glatt und gerippt von 8 Pf. an  
empfiehlt

**Carl Westphal Nachf.**  
Fab.: Ernst Storch.

**Rot- u. Weissweine**  
in großer Auswahl empfiehlt  
Ferdinand Schlegel.

## Hotel Kaiserhof.

Dienstag, den 10. September, von 7 Uhr ab  
**Rebhuhn-Souper.**

Krebsuppe  
Rebhuhn in Weinkraut  
Färsst Pökler  
Butter, Käse  
1.75  
ff. Weine. Gäte Tiere.  
Sierzu ladet ergebenst ein Franz Baumeyer.

## Bergners Restaurant.

Halte meine neurenovierten Räume einem geschätzten Publikum bestens empfohlen. Morgen Sonntag ladet zu  
**Schinken in Brotteig,**  
sowie Kaffee und selbstgebackenem Kuchen höchst ein.  
Hochachtungsvoll Guido Opitz.

## Hotel zum Stern.

Morgen Sonntag, den 8. September  
**feine Militär-Ballmusik.**  
Sierzu ladet ergebenst ein  
Max Stelzner.

## Vindengarten Weida.

Sonntag, den 8. September, nachmittags 2 Uhr  
**großes Vogelschießen mit Karussellbelustigung,**  
wobei ich mit Kaffee und Kuchen bestens aufwartet. Es ladet freundlichst ein  
Thelia verw. Balthar.

## Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 8. September  
**Garten-Freikonzert u. starkbesetzte Ballmusik,**  
von 4-8 Uhr Tanzverein.  
Mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen wartet bestens auf und ladet hierdurch ergebenst ein  
Arthur Dähne.

## Gasthof Admiral, Boberßen.

Sonntag, den 8. September ladet zum  
**Freikonzert und feiner Ballmusik,**  
von 5-8 Uhr Tanzverein,  
freundlichst ein. Werde mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten.  
D. Gählein.

## Gasthof Banitz.

Sonntag, den 8. September ladet zum  
**Freikonzert, sowie zur starkbesetzten Ballmusik,**  
von 4-8 Uhr Tanzverein,  
freundlichst ein  
D. Hettig.

## Restaurant Brauerei Höderau.

Morgen Sonntag, zum Erntefest, bringe ich meine Lokaltäten in freundliche Erinnerung.  
Gleichzeitg empfehle Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.

## Herzlicher Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise innigster Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Kranwärters  
**Hermann Henke**  
zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir seinen Herren Vorgesetzten und Mitarbeitern, dem Freiwilligen Rettungskorps, dem Maschinisten- und Heizerverein, sowie dem Gesangsverein „Arion“ für das zahlreiche Ehrengelait und die schönen Blumenpenden.  
Riesa, am 6. September 1907.  
Die trauernden Hinterbliebenen

## Todes-Anzeige.

Heute abend entschlies an den Folgen eines Sturzes unser lieber, guter Gatte, Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der Privatist  
**Carl Wilhelm Hammisch**  
im 76. Lebensjahre.  
Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. September, mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.  
Um stillen Beiseid bitten  
die trauernden Hinterlassenen.  
Riesa, am 6. September 1907.

## Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 8. September  
**Erntefest mit Ball**  
von nachm. 4 Uhr an, wobei mit Kaffee und Kuchen bestens aufwartet werde. Es ladet hierzu freundlichst ein  
H. Böttig.

## Zum Forsthaus, Gohewitz.

Morgen Sonntag ladet zu  
Kaffee und Kuchen  
ergebenst ein  
Curt Rejser.

## Gasthof Glaubitz.

Sonntag, den 8. September  
**Flanmenlischmanns**  
und starkbesetzte Ballmusik,  
wogu freundlichst einladet  
Georg Kaiser.

## Rosengarten Grödel.

Morgen Sonntag  
Kaffee und Kuchen.  
**Restaurant**  
zum Bürgergarten.  
Fab.: Albert Schlegel.  
Morgen Sonntag:  
Kaffee und Kuchen.

## Restaurant zur Elbterrasse.

Morgen Sonntag zum Frischschoppen frischen Spedfischen auf Brotteig. Mittagstisch von 12 Uhr an:  
Oxtail Suppe  
Pökelsung mit Allerlei  
jungo Rebhühner mit Weinkraut  
Compote — Nachtisch.

## Konditorei und Café Arthur Baron

Fernsprecher Nr. 135  
empfiehlt  
ff. Spritzkuchen, à 5 Pf.  
Windbeutel  
versch. Torten, à 10 Pf.  
ff. Kranzkuchen  
ff. Plunderbrüchen  
Kaffeekuchen  
Randelkuchen  
Streuweckkuchen  
Macronenkuchen  
Apfelkuchen  
Quarkkuchen  
— Flanmenkuchen —  
ff. Blätterteig-Gehäck, à 5 Pf., sowie eine reichhaltige Auswahl in Torten zum Ausschmitt.

## Gehrte Herren, welche sich an den vom 4. bis 13. Oktober stattfindenden Festspielen durch Ueberrnahme von Sprechrollen und sonst tätig beteiligen wollen, werden zu der nächsten Donnerstags, den 12. Septbr. c., abends 8 Uhr im Hotel Höpfer stattfindenden Festauskunft-Sitzung ergebenst eingeladen.

**Das Denkmal-Comité.**  
Carl Winter, Vorsitzender.

## Rgl. Säch. Militärverein

Gröba und Umgegend.  
Mittwoch, den 11. September, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokale. Um zahlreichen Erscheinen bittet  
der Gesamtvorstand.

## Herzlichen Dank

allen denen, die den Sarg unserer kleinen lieben Hulda so reich mit Blumen schmückten.  
Boberßen, d. 6. September 1907.  
Familie Lehmann.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort und Blumenkranz bei dem Hinscheiden unserer geliebten Tochter  
**Hertha**  
sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.  
Rüdnitz, den 5. Septbr. 1907.  
Die trauernde Familie Wittig.

Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.

## Der deutsche Reichstag

Wie sich in seinem nächsten Tagungsabschnitt einer so großen Zahl von Aufgaben gegenüber sehen wie kaum je zuvor. In einem Zuge wird er ihnen kaum gerecht zu werden vermögen. Das „D. T.“ teilt aus den Aufgaben, die der Erledigung harren, folgendes mit: Zu den längst fälligen Fragen gehören die Börsenreform, die Abänderung der Gewerbeordnung in bezug auf die Frauenarbeit, der Versicherungsvortrag und die Abänderung des Viehschlagengesetzes.

Bei der Revision des Versicherungsgesetzes kommt es darauf an, Fehler wieder gut zu machen, die begangen wurden, indem man mit Maßstäben politischer Misstrauen an Verhältnisse herantrat, bei denen Treu und Glauben mehr zu ihrem Rechte kommen müßten. Die bessere Regelung der Frauenarbeit ist eine Angelegenheit, für deren Förderung im Reichstag wiederholt hervorragende Sozialpolitiker eingetreten sind. Das Gesetz über den Versicherungsgesetz, das die Rechte und Pflichten der Versicherungsgesellschaften und der Versicherungsnehmer abgrenzt, ist durch die Vereinfachung des bürgerlichen Rechtes notwendig geworden. Bei der Abänderung des Viehschlagengesetzes gilt es auch die Tuberkulose des Rindviehes mit zu berücksichtigen, was bis jetzt nicht geschah.

Im Stadium der Vorbereitung befinden sich noch die Novellen über Abänderung des Strafprozesses und über Vereinfachung des amtsgerichtlichen Verfahrens. Die Schwierigkeiten der Fertigstellung dieser Novellen liegen insbesondere auf finanziellen Gebieten. Bei der Vereinfachung des amtsgerichtlichen Verfahrens, die eine solche des Verfahrens vor den Landgerichten nach sich ziehen wird, handelt es sich um Entlastung der Obergerichte und um Ausstattung der Amtsrichter mit größeren Befugnissen. Das Kammergericht hat jetzt so viel Zivilsenate, daß die Einheitlichkeit der Rechtsprechung erschwert wird; es fehlt auch schließlich an Kräften zu einer angemessenen Besetzung der Obergerichte.

Außer den genannten Gesetzentwürfen werden dem Reichstage weiter zugehen Vorlagen über Vereinfachung des Wechselgesetzes, über Regelung der Krankheits- und Invaliditätsverhältnisse der Handlungsgehilfen sowie der bereits publizierten Entwurf über die Verfolgung von Majestätsbeleidigungen. Ob das neue Weingesez dem Reichstage schon im ersten Stadium des neuen Tagungsabschnittes wird zugehen können, darüber läßt sich zurzeit noch nichts sagen. Es sind noch einige Schwierigkeiten von Belang zu überwinden, um den Gesetzentwurf fertig zu stellen.

Durch den Gesetzentwurf über das Geheimnismittelwesen endlich soll reichsgesetzlich geregelt werden, was bis jetzt nur Landesgesetzlich, wenn auch möglichst einheitlich, geordnet ist. Unter anderem enthält der Entwurf eine Bestimmung über die Anmeldepflicht der Kurpfuscher.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Die Flottenmanöver sind um einen Tag verlängert worden. Der Kaiser traf insofern heute heute Sonnabend in Wilhelmshaven ein. Die Verleihung des Fahnenbandes an das 2. Seebataillon ist auf Sonnabend nachmittags 5 Uhr festgesetzt. — Gestern nacht manövrierte die Hochseeflotte vor der Jade. Der Kommandant und das Spiel der Scheinwerfer wickten Hunderte auf den Reich. Interessant war die Beobachtung eines mifflungenen Durchbruches weniger Torpedoboote. Nach Mitternacht war alles ruhig.

Bei der Verleihung neuer Fahnen an die Truppenteile des siebenten und zehnten Armeebataillons sind der „Mil.-Pol. Korresp.“ zufolge zwischen dem Kaiserhof und dem nordwestdeutschen Fürstentümern Unstimmigkeiten entstanden. Das Recht der Fahnenverleihung ist nach den Militärkonventionen ein Hoheitsrecht der Kontingentsherren. Demzufolge wurde vom preussischen Kriegsministerium in Oldenburg, Detmold und Bielefeld angefragt, ob die betreffenden kaiserlichen Kontingentsherren mit der Neuverleihung von Fahnen an ihre Landbestritten einverstanden seien oder nicht. Die sippischen Fürsten gaben ihre Zustimmung, während der Großherzog von Oldenburg die Zustimmung nicht erteilte, vielmehr wünschte, daß die Oldenburger Truppen ihre alten Feldzeichen behielten. Eigentümlich lagen die Verhältnisse in Braunschweig. Der Regentenschaftsrat, in dessen Händen nach dem Tode des Prinz-Regenten Albrecht von Preußen die Regierung des Landes übergegangen war, befahl bestimmungsgemäß keinerlei militärische Hoheitsrechte. Diese Rechte ruhten vielmehr, solange kein Regent gewählt war, in den Händen des Kaisers als oberstem Kriegsherrn. Die Verleihung neuer Feldzeichen an die braunschweigischen Truppen wurde deshalb auch ohne weitere Anfrage von Berlin aus verfügt, noch ehe die Wahl des Herzogs Johann Albrecht zum Regenten erfolgt war.

In der Privatklagesache des früheren Gouverneurs von Banniggen gegen den Reichstagsabgeordneten Erzberger stand vorgestern vor der achten Ferienstrassammer

des Landgerichtes I in Berlin Termin in der Berufungsinstanz an. Aus der von Erzberger während des Reichstagswahlkampfes herausgegebenen Broschüre „Warum ist der Reichstag aufgelöst worden?“ hatte von Banniggen den Vorwurf herausgelesen, seine amtliche Stellung mißbraucht zu haben, um sich persönlich zu bereichern. Erzberger, der Widerklage erhoben hatte wegen einiger gegen ihn gerichteten Artikel in der „Kölnischen Zeitung“, war vor einigen Monaten vom Schöffengericht zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Banniggen war von der Widerklage freigesprochen worden. Wegen dieses Urteils war von beiden Seiten Berufung eingelegt worden. In der vorgestrigen Verhandlung kam es zu einem Vergleich.

Staatssekretär Dernburg beabsichtigt eine vorgestern aus Tobora in Berlin eingegangenen telegraphischen Nachricht zufolge am 13. Oktober mit dem Dampfer „Prinz-Regent“ die Heimreise anzutreten.

Aus Braunschweig meldet man: Zu den weltlichen Treibereien gegen den Staatsminister Dr. v. Otto schreibt die „Braunschw. Landeszeitung“, die als gut unterrichtet bezeichnet werden darf: Die weltliche „Deutsche Volkszeitung“ in Hannover bringt seit einiger Zeit heftige gebällige Angriffe auf den Staatsminister Dr. von Otto. Wir versagen es uns, hierauf näher einzugehen, was aber die inzwischen auch von anderen Blättern aufgenommenen sachlichen Behauptungen betrifft, so können wir auf das allerbestimmteste versichern, daß an den Rücktritt des Staatsministers in absehbarer Zeit nicht zu denken ist. Ebenso sind die Bemerkungen des weltlichen Blattes über das Verhältnis des Staatsministers zum Herzog-Regenten bzw. über die angebliche Kalkulation des Ministers vollständig aus der Luft gegriffen.

Der 25-jährige Erbe der deutschen Kaiserkrone, Kronprinz Wilhelm, befindet sich in einer militärischen Stellung, die in der deutschen Armee die einzige ihrer Art ist. Der Kronprinz befehligt die Leibschwadron der Potsdamer Garde des 1. Corps, trägt aber nicht deren Uniform, sondern die des Basewalder Kavallerie-Regiments Königin, bei dem er als Rittmeister à la suite geführt wird, während er in den Listen der Garde des 1. Corps als „kommandiert zur Dienstleistung“ mit dem Diensttitel „Hauptmann“ bezeichnet steht. Warum dies geschieht, warum der Kaiser seinen ältesten Sohn nicht in das Regiment der Garde des 1. Corps selbst berufen hat, entzieht sich natürlich der Kenntnis. Man erzählt, daß der Kaiser einmal bei einem militärischen Wahl nach dem Grunde dafür befragt wurde,

# Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeldler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,  
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,  
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),  
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter  
zur Gewährung von Darlehen,  
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,  
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

## Die dunkle Stunde.

Kriminalroman von Otto Hoeder.

67 Der unglückliche Schauspieler ging schließlich nach Graz, um dort mit seiner Frau ein sehr untergeordnetes Dasein zu führen.

Herr von Matlitz wurde von der Hochzeitsreise weg verhaftet, in seiner Brieftasche befanden sich außer einer Anzahl kleinerer Banknoten drei Tausender. Spalling wußte sich vor Erstaunen kaum zu fassen, als er schon bei nächstlicher Durchsicht entdeckte, daß einer dieser Scheine zu jener von der Staatsbank noch gar nicht ausgegebenen Serie gehörte, also notwendig ein Duplikat sein mußte. Er nahm sich gar nicht Zeit, Nebe erst von der Wahrnehmung zu benachrichtigen, sondern fuhr eiligst nach der Staatsdruckerei. Hier ergab sich nun die überraschende Tatsache, daß auch die beiden anderen Tausender unecht waren; sie gehörten zu den zur Verbrennung bestimmten, bei der Auswahl verworfenen Exemplaren; ohne viel Schwierigkeiten vermochte der eine Direktor nach den Rotstiftstrich, so sorglich dieser auch inzwischen ausradirt worden war, zu erkennen, welchen er zur Kennzeichnung der Banknoten selbst bewirkt hatte. Die ebenfalls in der Brieftasche vorgefundenen kleineren Banknoten waren unverdächtig und wiesen auch schon Spuren starker Abnutzung auf.

„Das ist eine hochwichtige Entdeckung“, beglückwünschte der Direktor der Staatsdruckerei den erfreuten Beamten. „Wo diese Noten herkommen, sind zweifellos noch mehr zu finden. Aber ich begreife nicht, wie sie den Weg aus unserer Druckerei haben können. Daß es sich um zur Vernichtung bestimmte gewesene Duplikate handelt, die auf irgend eine noch unauflösbare, jedenfalls aber verbrecherische Weise vor dem Feuerloch gewahrt geblieben sind, ist für mich ganz zweifellos.“ — Als Spalling die von ihm gemachten Wahrnehmungen Nebe mitteilte, war

dieser zuerst förmlich sprachlos. Kopfschüttelnd nahm er einen Schein um den andern prüfend in die Hand und ließ die den Mitteilungen des Untergebenen. In der Matlitzschen Wohnung war bereits Hausdurchsuchung vorgenommen worden, hatte aber zu keinerlei greifbarem Resultat geführt. Er hatte auch aller Wahrscheinlichkeit nach die ominösen drei Scheine von einem Dritten erhalten. — „Hallo, ich habe es!“ rief Kommissar Spalling mit einem pfiffigen Lächeln. „Alter Freund, ich glaube, den Banknotenfälscher entdeckt zu haben. Denke mal nach, Du kennst ihn so gut wie ich.“

Das war nun freilich nicht richtig, denn Nebe kannte ihn bei weitem besser; er hätte sich aber, auch nur eine Zwischenfrage zu stellen; die Bemerkung, die jeder andere Schuldberühnte vielleicht für anzüglich gehalten hätte, betrauerte ihn gar nicht. Er war nicht umsonst mit sich nach innen hin genommen fertig und im Reinen, er dachte kaum mehr an die Tat, deren letzte verräterische Spur ja auch von ihm beseitigt worden war. Jedenfalls bereitete ihm die Erinnerung an sie keine unruhige Stunde mehr.

„Räuf Du's noch immer nicht?“ fragte Spalling. „Aber Mensch, die Geschichte ist ja riesig einfach. Von keinem andern weiter als von Wenglein hat Freund Matlitz die drei Tausender erhalten. . . wer aber ist der Lehtere? Der ehemalige Heizer in der Staatsdruckerei, derselbe, welcher das Feuer zu schüren hatte, in welches der Oberbeamte die zur Vernichtung bestimmten Duplikate warf.“

Nebe schaute ihn nachdenklich an. — „Die Vermutung macht Deinem Scharfmann alle Ehre!“ räumte er ein. „Wenglein ist ein habgieriger Mensch, das beweist er schon durch seine zweifelhaften Geldgeschäfte, die ihm ja auch die Stellung in der Staatsdruckerei gekostet haben. Es wäre wohl möglich, daß er auf irgend eine Weise das eine oder andere Duplikat ungeachtet der Überwachung an sich gebracht hätte.“

„Nur möglich?“ unterbrach Spalling ihn überzeugt. „Ich sage Dir, es ist mehr als dies, nämlich unumstößliche Gewißheit. Hurrah, wir haben den Dieb!“ Nicht viel hätte gefehlt und er hätte in seiner Freude einen Luftsprung gemacht. „Wir haben ihn, auf eigene Faust und eigene Verantwortung nehme ich bei dem Burschen eine Hausdurchsuchung vor.“ — „Du, sei vorsichtig, Du könntest in Teufels Küche kommen, täten wir dem Manne schließlich doch Unrecht.“ — „Das ist ganz ausgeschlossen“, beharrte Spalling auf seiner Meinung. „Er und kein anderer ist der Dieb. Sieh einer den geriebenen Halsknoten an, verleiht das gestohlene Geld auch noch auf Wucher, eine provisorische Kapitalsanlage, aber wir wollen ihm den Geschmack daran gründlich vertreiben!“ — Die noch am nämlichen Abend von dem Kommissar veranstaltete Hausdurchsuchung bei Wenglein traf diesen völlig unvorbereitet und sie förderte ein reichliches Beweismaterial an den Tag. Vergebens suchte der zuerst gar nichts Böses ahnende „Privatmann“ dem Kommissar die Tür zum Geldschrank vor der Nase zuzuschlagen und selbst Festgeld zu geben; keines von beiden gelang ihm. Aber fünfzig Eintausendmarktscheine fielen dem Kommissar in die Hände, zugleich aber auch ein Buch, in welches der vor jeder behördlichen Abrechnung sich sicher glaubende Wenglein ausführliche Notizen über seine „Geschäftsverbindungen“ eingetragen hatte. All seines Protestes ungeachtet mußte der lamentierende Wenglein den Gang nach dem Polizeipräsidium mitmachen, von welchem er vorläufig nicht zurückkehrte. Noch in derselben Nacht begann die Kriminalbehörde eine vielumfassende, fieberhafte Tätigkeit zu entwickeln, an welcher auch die Beamten der Staatsdruckerei sich beteiligten. Wie Spalling vorausgesehen, erwiesen sich die bei Wenglein mit Beschlag belegten Banknoten sämtlich als zur Vernichtung bestimmt gewesene Duplikate.

und daß er, halb im Scherz, halb im Ernst, die Antwort gab: „Ich bin nicht reich genug, um mir einen Sohn bei den Garbes du Corps leisten zu können“. Der Kronprinz nimmt auch in diesem Jahre am Manöver teil und verrichtet seinen Dienst selbstverständlich wie jeder andere Offizier seines Grades, ohne daß irgend welche besondere Rücksichten auf ihn in dieser Beziehung genommen werden. Schon in dem ersten Manöver, das er beim 1. Garde-Regiment zu Fuß mitmachte, mußte er bivouakieren und auch selbständig auf Vorposten ziehen, wo die von ihm gewählte Aufstellung der Gegenstand eingehender Aufmerksamkeit von seinen höheren Vorgesetzten war. Sehr beliebt bei Kameraden und Untergebenen seines liebenswürdigen und ungekünstelten Wesens wegen, ist der Kronprinz ein passionierter Soldat, — wenn er wohl auch in dem militärischen Berufe nicht so ausschließlich aufgeht wie sein jüngerer Bruder, Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der in den Fieberdelirien der bekannten schweren Krankheit, die er vor einigen Jahren durchmachte, nur von seiner Kompagnie phantasierte und nach seiner Rückkehr von seiner Hochzeitstour seinem Oberleutnant mit dem Ausruf um den Hals fiel: „Wie glücklich bin ich, wieder bei meiner Kompagnie zu sein!“ Wenn der Kronprinz im Manöver mit seiner Mannschaft in einem Dorfe Unterkunft erhält, so ruft dies unter dessen Bewohnern stets freudige Erregung hervor. Man bemüht sich, ihm einen möglichst ehrenvollen Empfang zu bereiten, und das geschieht oft auf eine in ihrer Herzlichkeit recht naive Weise. So begrüßte einmal den Kronprinzen am Eingange eines Dorfes ein improvisierter Triumphbogen, in dessen Mitte auf einem Schilde die Worte zu lesen waren:

„Tausend Schritte nur vor die.  
Ist, o Kronprinz, Dein Quartier!“  
und darunter stand in kleineren Buchstaben:  
„Bei der Witwe Meier.“

Ein anderes Mal lautete die Inschrift an der Stirnseite, die sich zwischen den ersten Häusern des Dorfes hinzog, wohl poetischer und schwingvoller:

„Willkommen, teurer Kronensohn,  
Von ferne winkt Dir schon der Thron!“

Das ganze Manöver hindurch mußte der Kronprinz, der damals noch Leutnant war, es sich gefallen lassen, daß seine Kameraden ihn mit der Anekdote „Teurer Kronensohn!“ neckten.

Unter der Überschrift „Und die technischen Angestellten?“ schreibt man uns: Der frühere Staatssekretär, Graf von Posadowski, hatte sich in einer Rede, die er am 9. März d. J. gelegentlich der Beratung seines Staats im Reichstage gehalten hat, über die in Aussicht stehende Novelle zur Gewerbeordnung geäußert und dabei besonders erwähnt, daß den technischen Privatangestellten bei dieser Gelegenheit die lang ersehnte Verbesserung ihrer Rechtslage zuteil werden sollte. Im wesentlichen handelt es sich dabei um eine Gleichstellung mit den Handlungsgehilfen, für die bereits bei der letzten Redaktion des Handelsgesetzbuches eine wesentlich günstigere Rechtslage geschaffen worden ist. Wie wir bereits vor einigen Tagen berichten konnten, ist die angekündigte Novelle nunmehr seitens des neuen Staatssekretärs dem Bundesrat unterbreitet worden. Sie enthält Bestimmungen über die allgemeine Einführung des 10stündigen Arbeitstages, des Verbots der Nachtarbeit für Frauen und über Arbeiterschutz-Vorschriften in der Heimarbeit. — Der andere vom

Grafen von Posadowski bereits angekündigte Teil ist von seinem Amtsnachfolger, von Bethmann-Hollweg, herausgestrichen worden. Die Techniker sollen also wieder einmal leer ausgehen! Es ist begreiflich, daß die technisch-industriellen Beamten ob dieser seltsamen Kunde recht skeptisch der zukünftigen Tätigkeit des neuen Staatssekretärs des Inneren entgegen sehen, und es kann nicht laut genug betont werden, daß es durchaus nicht im allgemeinen Staatsinteresse liegt, wenn in den Kreisen dieser zahlreichen und solange vernachlässigten Volksschicht durch die Ablehnung selbstverständlicher Forderungen neue Unzufriedenheit hervorgerufen wird.

Ein Nachspiel zum internationalen Sozialistenkongress gab es in den Generalversammlungen der sechs Berliner Wahlvereine. Bei der Berichterstattung über den Kongress kam es in der Versammlung des zweiten Wahlkreises zu stürmischen Debatten. Von den Radikalen wurde eine Resolution vorgeschlagen, die sich noch schärfer als die Resolution in Stuttgart gegen jede Kolonialpolitik ausspricht und die Äußerungen der Mehrheit der Redner auf dem internationalen Kongress in der Kolonialfrage mißbilligt. Hiergegen wurde vom Abgeordneten des Wahlkreises, Richard Fischer, scharf Stellung genommen. Fischer, der bekanntlich Geschäftsführer der „Vorwärts“-Druckerei ist, machte heftige Ausfälle gegen die Redaktion des „Vorwärts“, die bei Besprechung der Kolonialfrage geradezu „eine Entstellung der Wahrheit und skrupellose Redaktionsstücke“ geübt habe, um sich „als Parteirepeter den Abgeordneten David und Bernstein gegenüber auszuspielen“. Redakteur Ströbel vom „Vorwärts“ wandte sich in heftiger Weise gegen Fischers Ausführungen. Auch der Abgeordnete Warm nahm den „Vorwärts“ in Schutz. Die Resolution der Radikalen wurde aber schließlich mit großer Majorität abgelehnt. Die Redaktion des „Vorwärts“ erklärt zu dem Bericht über die Versammlung:

Die scharfe Jurisdiktion, die die Angriffe des Genossen Fischer auf den „Vorwärts“ in der Versammlung selbst durch die Genossen Ströbel und Warm erhalten, gibt der Bericht nicht mit genügender Deutlichkeit wieder. Wir wollen deshalb hier erklären, daß die Ausführung des Genossen Fischer, der Artikel des „Vorwärts“, „Sozialdemokratie und Kolonialpolitik“ sei eine Entstellung der Wahrheit und zeuge von skrupelloser Redaktionsführung, eine aus der Luft gegriffene Behauptung ist. Wir würden sie eine Verleumdung nennen, wenn wir nicht dem Genossen Fischer seine wortreiche Befangenheit in Sachen „Vorwärts“-Redaktion zugute rechneten.

**Oesterreich.**

In dem Prozesse gegen 17 ruthenische Studenten trat der Staatsanwalt von der Anklage des Verbrechens der schweren Körperverletzung gegen sämtliche Angeklagte, außer dem flüchtigen Krals, zurück. Ferner ließ er wegen unzulänglicher Beweise die Anklage gegen sechs Beschuldigte ebenfalls fallen; diese wurden sofort freigelassen.

**Frankreich.**

Ein militärischer Fachmann kennzeichnet in der Wiener Polit. Korr. die Verhältnisse, wie sie sich in den letzten zehn Jahren in den französischen Arsenalen herausgebildet haben. Von den großen Marinearsenalen Cherbourg, Brest, Lorient, Rochefort, Toulon und Bizerta wäre be-

sonders das letztere, für dessen Einrichtungen mehr als 50 Millionen verwendet wurden, für Schiffsbauten und Reparaturen geeignet. Es wird aber so gut wie nicht benutzt, obwohl es an der großen Verkehrsstraße Gibraltar — Port Said liegt. Angeblich soll der Umstand die Schuld tragen, daß Tunis nicht in der Kammer vertreten ist. Dieser Grund kann aber nicht allein in Betracht kommen. Gewiß haben die Jütl.-Kriegsminister in Frankreich die Gewohnheit angenommen, nur auf die Stimmung der Kammer und der einzelnen Abgeordneten zu achten. Doch muß auch gesagt werden, daß unter der Herrschaft des Blocs die Arsenale in Verfall geraten und die Arsenalarbeiter die Disziplin verlernt haben. Der militärische Fachmann der Pol. Korr. fährt auch an, daß die Regierung, um die Privatindustrie zu unterstützen, die Lieferung von Schiffen, Schiffsteilen, Resseln usw. an möglichst viele Lieferanten verteilt, so daß für die Arbeiter der Arsenale nicht einmal volle Beschäftigung vorhanden ist. An dieser Festschüttung einer Tätigkeit, die konzentriert werden muß, tragen gerade die Abgeordneten, die täglich mit Privatangelegenheiten an die Minister herankommen, die Hauptschuld. So kommt es, daß die Schiffe des Dreadnought-Typs in England billiger hergestellt worden sind, als die kleineren Schiffe alten Modells in Frankreich. Den Schaden, der dadurch entsteht, daß die Arsenalarbeiter nicht voll beschäftigt sind, hat man auf jährlich 11 Millionen berechnet.

**Belgien.**

Die riesige Feuerbrunst im Antwerpener Hafen hat sich nun nach furchtbarem Wüten in sich verzehrt, und es kehrt wieder einige Beruhigung in die schwergeprüfte Stadt zurück. Die Untersuchung gegen die Brandstifter, von denen einige verhaftet sind, wird mit Eifer fortgesetzt; man glaubt einem anarcho-socialistischen Komplott auf die Spur gekommen zu sein. Die Arbeit im Hafen ist noch zum weitaus größten Teil lahmgelegt; die Ausschüften auf Vermeidung des Streiks sind nach wie vor sehr gering. Der Verhaftete ist ein Amsterdamer Diamantschleifer namens Posthumus, welcher gestand, daß er, angestiftet durch einen Kameraden, genannt Zwarte Willem (Schwarzer Wilhelm), das Petroleum mit Gewalt geraubt habe. Er will es drei unbekanntem Dockarbeitern gegeben haben. Das wird nicht geglaubt. Vielmehr ist bekannt, daß Posthumus unter seinen Genossen als Revolutionär galt. Am Hafendeck der La Campine wurde ein Indolium festgenommen, das versuchte, einen Holzstoß mit Petroleum in Brand zu setzen. Auch bei der bereiteten Brandstiftung in dem Holzlager Rancoppenolle war das Holz mit Petroleum durchdränkt. Die Versicherungsgesellschaften erklären offiziell, für den Schaden nicht aufkommen zu wollen. Nach dem Gesetz ist die Stadtverwaltung unter den vorliegenden Umständen, die den Charakter öffentlicher Unruhen tragen, für den Schaden verantwortlich. Man tadelt daher scharf des Bürgermeisters abwartende Haltung. Er hätte früher Militärschutz anordnen sollen. Die Bürgergarde wurde um Mitternacht entlassen, dafür ein Regiment von Ostende herangezogen, so daß jetzt nur reguläres Militär die Hafenanlage bewacht. Der Norddeutsche Lloyd, die Hansalinie und die Red-Star-Linie setzten gestern die Arbeit fort; sonst ruht alles, und der totiliegende Hafen, in dem Militär mit aufgeflogtem Bajonnet patrouilliert, bietet einen trostlosen Anblick.

**Einzig und althewährt ist MAGGI'S Würze** mit dem Kreuzstern.  
— Probefläschchen 10 Pf. —  
Man achte genau auf den Namen **MAGGI** und weise Nachahmungen zurück.

**Die dunkle Stunde.**

Kriminalroman von **Etto Soder.**

68 Umsonst wurde dies indessen dem Verhafteten vorgehalten; dieser blieb steif und fest bei der unglaubwürdigen Behauptung, die beschlagnahmten Banknoten seien ehrlich in seinen Besitz gelangt, stellten den größten Teil seiner im Lauf langer Jahre mit Umsicht und Zurückhaltung „Ersparnisse“ dar und nur der Zufall könnte eine solche große Anzahl von Doppelnoten in seinen Besitz gebracht haben.

Diese Anrede half ihm indessen um so weniger, als die Kriminalpolizei, nunmehr unter Führung Nebes, welcher sich dem Aufklärungsdienste persönlich widmete und gänzlich in diesem aufging, an der Hand der von Wenglein geführten „Notizen“ weitere wichtige Entdeckungen machte.

Spalling entfalte in den nächsten Tagen eine heftigste Tätigkeit, die bereits ersten Erfolge schafften seinen Ehrgeiz mächtig an, galt es doch, seine Beförderung durchzuführen. Ausgesetzt pendelte er vom Präsidium zur Staatsdruckerei hin und her, sehr zum Mißvergnügen Nebes, der seinen Anseher heimlich verdächtigte, ihn aber nicht zu hemmen wagte. Er gab sich bei der verdächtigsten Natur Spalling's auch keinem Zweifel darüber hin, daß ein derartiges Verbot nicht nur nichts ausrichten, sondern dem Untergebenen viel von der jehigen Mitteilungsfreudigkeit rauben würde. So aber konnte es Spalling kaum erwarten, seinem Freunde und Vorgesetzten brüderlich alle neue Entdeckungen zu melden. Nebe streckte ihm stets warm die Hand entgegen. Eines Tages sagte er zu ihm: Die Londoner Geschichte liege ihm noch mehr im Sinn, ich hätte gar zu gern nochmals selbst die Tour gemacht, da mich aber die Aderlast der Geschäfte hier am Platze zurückhält, möchte ich Dich, als den fähigsten von allen, dorthin entsenden. Ich hatte es ja schon vor,

aber fürchte, daß es bei Dir doch mit dem Englischen noch hapern dürfte. Begierig schnappte Spalling auf den vorgehaltenen Köder, er kam auch nicht entfernt auf die Vermutung, daß Nebe im Grunde nur beabsichtigte, ihn mit seinem störenden Aberglauben eine Zeit lang mit guter Manier loszuwerden, sondern willerte eine neue Gelegenheit, sich hervorzutun zu können. „Café mich nur machen, sagte er schmunzelnd. „Ich verpfehle Dir, mein Möglichstes zu tun, so ein bißchen Englisch habe ich schon los und die großen Banken sprechen ja alle deutsch“. Er brannte ordentlich vor Begier und wäre am liebsten stehenden Fußes nach England abgereist.

„Viel Glück auf die Reise!“ sagte er hinter dem Ahnungslosen her, als dieser unter erneuten Dankesbetuerungen sich zurückgezogen hatte. Fürwahr, es ging alles nach Wunsch. Daß in London nichts zu ermitteln war, das wußte er selbst am besten. Er würde es nun einzurichten wissen, daß Spalling bis zur Hauptverhandlung gegen die Angeklagten in England verblieb, auf diese Weise hatte er Ruhe vor dem unbehaglichen Arbeitseifer des Untergebenen. Nebe war mit dem Resultat seines Nachdenkens, mit sich selbst zufrieden. Er hobenen Hauptes verließ er das Präsidium und trat hinaus in den wonnigen laudurchwehten Spätsommerabend. Die leitenden Gerichtsbehörden entschlossen sich aus Zweckmäßigkeitsrücksichten zu einer Vereinigung der nur lose mit einander verbundenen Anklagen gegen die verschiedenen Beschuldigten. Es stand demzufolge ein mehrtägiger Riesenprozeß in Aussicht, dem auch äußerlich schon durch die Wahl des großen Schwurgerichtssaales als Ort der Tagung gebührend Rechnung getragen wurde.

Die Tagespresse hatte nicht verfehlt, die Aufmerksamkeit des Publikums dauernd wach und dieses über die Vorgänge im Laufe der Untersuchung wohl unterrichtet zu halten. Da war zuerst die Hauptinszenation: die Anklage gegen den Bankier Rukbaumer wegen seiner im araken

Stile betriebenen Schwindereien in Kalktagen und anschließend daran die schwere wider Arnold v. Malitz erhobene Beschuldigung wegen Amtsverbrechens; daran schloß sich die von der Anklagebehörde in innigem Zusammenhang gebrachte Anklage wegen Mätzverbrechens wider Wenglein und Genossen. In den der Hauptverhandlung unmittelbar vorangehenden Tagen war die Stimmung des nunmehrigen Direktors der Kriminalabteilung keine rosenfarbene; davon wußten die ihm unterstellten Beamten im Polizeipräsidium ein Lied zu singen. Nebe hatte auch allen Grund, mißlaunig zu sein. Da hatte dieser Spalling trotz seiner lüdenhaften Sprachkenntnis in London doch größere Resultate erzielt, als er sie ihm zugebraut hatte; der unermüdliche Spürhund hatte die Tätigkeit des angeblichen Missethats Michalsen doch mit seiner Witterung verfolgt und ausführliche Berichte darüber eingeschickt. Durch Befragen bei den verschiedensten Banken hatte er festgestellt, daß der gedachte Missethats Michalsen in einer ganzen Anzahl von Fällen Tausendmarktscheine vertauscht und dafür englisches Geld in Zahlung genommen hatte; Warum zögerte dieser verwünschte Spalling nur immer noch mit der Rückkehr? Schon vor Wochenfrist hatte Nebe ihm dienstlich eröffnet, daß seine weitere Anwesenheit in London nicht vonnöten sei, er vielmehr die Heimreise antreten möchte. Statt seiner war ein Schreiben gekommen, daß er in den nächsten Tagen über die Person Michalsen, noch Aufschlüsse zu erhalten hoffe, und darum seine Gegenwart in London noch notwendig erscheine. Nebe hatte nicht gewagt, aus eigener Nachvollkommenheit die Heimberufungsordre zu erneuern, er hätte gern vor der Hauptverhandlung nochmals mit Spalling alles durchgesprochen und auch mündlich sich über die Fülle und Beweisstärke des diesem aufgepärrten Belastungsmaterials vergewissert.

**Amerika.**

Gegenüber den Mitteln, daß ein zweites Geschwader für den atlantischen Ozean geschaffen werden solle, erklärt das Marine-Departement in Washington, daß dies keineswegs beabsichtigt sei, es werde vielmehr als die beste Politik betrachtet, nur ein Schlagfertiges Geschwader zu unterhalten. Es sei zwar beabsichtigt, die Zahl der Schlachtschiffe des jetzigen atlantischen Geschwaders auf 23 zu erhöhen, jedoch nicht, das Geschwader, welches nach dem Pacific abgeht, dauernd dort zu belassen.

Der Gouverneur des Staates New-York, Charles C. Hughes, der sich gegenwärtig auf einer Rundreise durch verschiedene Grafschaften befindet, hat vorgestern in Buffalo die feierliche Enthüllung eines Denkmals für den Präsidenten Mac Kinley vorgenommen. Die Feier verlief ohne Zwischenfall dank der Wachsamkeit der Gensdarmen, die kurz zuvor das Bestehen einer Verschwörung zur Ermordung des Gouverneurs entdeckt. Es wurden sofort verstärkte Polizeimannschaften aufgestellt, denen es gelang, die Ausführung des Planes zu hintertreiben. Man erwartet jeden Augenblick die Festnahme der Teilnehmer an dem Komplott.

**Südwestafrika.**

Die Bewegungen der südwestafrikanischen Schutztruppe gegen Morenga sind vorläufig zur Einstellung gelangt; Morenga befindet sich nach wie vor auf englischem Gebiet und verhält sich äußerlich ruhig. Oberleutnant von Korf, der sich nach dem Süden des Schutzgebietes begeben hat, ließ den 70 Bundeis durch ihre an ihn gesandten Boten mitteilen, daß sie sich zurückziehen sollen. Man wartet daher ab, wie diese sich weiter verhalten werden.

**Japan.**

Die aus Tokio gemeldet wird, ist Japan von Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Die Zeitungen schätzen den Schaden an landwirtschaftlichen Produkten auf 10 bis 15 Millionen Yen, den Schaden an Brücken, Straßen, Telegraphen und Eisenbahnen auf 10 Millionen. Der Schaden an der Reiskultur kann noch nicht geschätzt werden, doch ist auch nach der Ueberschwemmung eine durchschnittliche Ernte sicher, wenn nicht in den nächsten 14 Tagen sehr ungünstiges Wetter eintritt.

**Aus aller Welt.**

Friedberg (Hessen): Nach der Rückkehr des 115. hessischen Leibgarde-Infanterie-Regiments aus dem Mandvergebände wurden von zwei Bataillonen neun Mann wegen Meuterei verhaftet. Die Soldaten waren vorerst in einer Wirtschaft in Obermörlen mit Zivilisten in Streit geraten, wobei ein Unteroffizier und ein Gefreiter von den Soldaten verletzt wurden. Ein Russtler namens Gaardi wurde schwer verletzt in das Garnisonlazarett nach Gießen übergeführt. — Landau (Pfalz): Die hiesige Strafkammer verurteilte die Winger Heinz, Reher, Barth und Bessler aus Rhodt wegen Weinsäufchung und zwar Heinz und Reher zu je einem Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, Barth zu einem Monat Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe und Bessler zu 800 Mark Geldstrafe. — Landsberg (Württemberg): Auf der Station Werbig an der Oberrheinbahn wurden dem Poststellvertreter erster Klasse, Wredow, beide Beine abgefahren. Auch eine schwere Kopfverletzung trug Wredow davon; sein Zustand ist hoffnungslos. — Rizza: In dem Härtentert St. Roche wurde Gas beim Umfüllen infolge Zerreißen des Ventils in die Gasröhre zurückgedrückt, wo die Verührung mit dem Kesselfeuer eine Explosion verursachte. Die Vorderseite des Gebäudes stürzte ein. Dreizehn Arbeiter wurden verletzt. — London: Bei Dun-

genach Wählerten gestern im Nebel der mit Holz beladene Dampfer „Cambria“ aus Hull mit dem Hamburger Dampfer „Santa Fe“, der von Montevideo nach Rotterdam fuhr. Der letztere fuhr nach Osten weiter. Der „Cambria“ wurde schwer beschädigt und wird nach Dungeness geschleppt. — Wien: Gestern starb der 16 jährige Sohn des Wiener Domatologen, Professor Riehl, bei Mählschad in Kärnten ab und war sofort tot. — Innsbruck: Der Postassistent Big aus Stuttgart verunglückte bei einer Wobelpartie so schwer, daß er nach Schruns ins Hospital übergeführt werden mußte.

**Sport.**

Kadrennen zu Dresden. Nach vierwöchentlicher Pause öffnet die Dresdner Kadrennbahn wiederum ihre Tore zu einem erstklassigen Stundenrennen, in dem der in den letzten Wochen stets erfolgreich gewesene Dresdner Rosenlöcher wieder einmal in seiner Heimatstadt startet. Außerdem bekommt das Dresdner Publikum einen sehr sympathischen Fahrer, Joan Moor zu sehen. Moor hatte vor zwei Jahren sein Trainingslager hier aufgeschlagen und zeichnete sich besonders durch sein gleichmäßiges Fahren aus. Er wird noch heute von seinem Vater geführt.

**Briefkasten.**

**Treuer Leser.** Da ist schwer raten, wenn Du fragst, wem das Papier gehört, wenn zwei gemeinschaftlich das „Mischer Tagesblatt“ lesen. Wahrscheinlich dem, der das meiste bezahlt. Im übrigen sollte man meinen, daß der Betrag von 50 Pf. pro Monat so gering ist, daß wohl jeder in der Lage ist, das Blatt selbst zu halten. Der Betrag steht doch in keinem Verhältnis zu den vielfachen Anzuträglichkeiten, die sich oft genug herausstellen, wenn mehrere Familien zusammen abonniert haben. Diese Einrichtung empfiehlt sich bei leeren Familienzeitschriften, bei den billigen Tageszeitungen dürfte sie übermündener Standpunkt sein.

**Abonnet B. B.** Die Zeitzeit darf den Zeitraum von vier Jahren nicht übersteigen, in der Regel soll sie drei Jahre dauern.

**Steuerzahler.** Im Einkommensteuergesetz heißt es, daß das gesamte jährliche „reine“ Einkommen der Steuer unterliegt. Bitte beantworten Sie mir die Frage: Was versteht man unter reinem Einkommen? Dank im Voraus. — Als Einkommen gilt die Summe aller in Geld oder Geldwert bestehenden Einnahmen der einzelnen Beitragspflichtigen mit Einschluß des Mietwerts der Wohnung im eigenen Hause oder sonstiger freier Wohnung sowie des Wertes der zum Haushalte verbrauchten Erzeugnisse der eigenen Wirtschaft und des eigenen Gewerbetriebes, a b z u g l i c h der auf Erlangung, Sicherung und Erhaltung dieser Einnahmen verwendeten Ausgaben sowie unter weiterer Kürzung etwaiger Schuldzinsen.

**Frau S. A.** Senden Sie uns Ihre Adresse, damit wir Ihnen direkt antworten können.

**Max B.** Die Verse sind der „Fritzhofs-Sage“ entnommen, ein lehrreiches Gleichnis, das Du in jeder Buchhandlung erhältst. Sie lauten richtig:

Deu wohl, ihr Gaine, Verhütet mein Viehen,  
Deu Silberbach; Dein Hof verbrannt!  
Ihr grünen Raine, Vom Gut vertrieben,  
Wo oft ich lag, Entsetzt, verbannt!  
Ihr Freunde, tueret Zum Meer wir scheiden  
Dort ich euch wohl; Vom Lande wohl;  
Stets denkt ich euer. Doch Lebensfreuden,  
Lebt wohl, lebt wohl! Lebt wohl, lebt wohl!

**Karlsh.** Der Nachlassverwalter kann für die Führung seines Amtes eine angemessene Vergütung verlangen.

**M. in G.** Die nuzbare Werlänge des Gröbaer Hafens beträgt 880 Meter. Insgesamt können 115 Fahrzeuge in ihm untergebracht werden. Im Mählsberger Hafen ist nur für 70 Fahrzeuge Raum, obwohl dieser 1400 Meter Länge hat. Während aber hier die nuzbare Hafenslänge nur 280 M beträgt, hat der Gröbaer Hafen eine nuzbare Fläche von 448 M.

**Ein Interessent des kirchlichen Lebens.** Nach an zuständiger Stelle eingereichten Erklärungen ist die Angelegenheit noch nicht spruchreif, jedoch wird Ihre Eingabe zurückweisen müssen. Sobald die Angelegenheit beraten und erledigt ist, wird selbstverständlich Veröffentlichung erfolgen. Bezüglich der gewünschten Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle des Kirchenvorstandes können

wir Ihnen mitteilen, daß man sich im Kirchenvorstand mit dieser Frage in nächster Zeit befassen wird.

**Z. G.** Nur unter besonderen Umständen ist eine Mahnung auf offener Postkarte eine Beleidigung. Was wenn aus ihrer W-fassung die W-fassung der Beleidigung hervorgeht, werden Sie Ihren Gläubiger mit Erfolg verklagen können.

**Ehrenrechte.** Die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ist eine Strafe, die neben der Todes-, Zuchthaus- oder Gefängnisstrafe festgesetzt werden kann. Wer die Strafe erhalten hat, verliert z. B. seine Rechte aus öffentlichen Wahlen, seine öffentlichen Ämter, Würden, Titel, Orden und Ehrenzeichen, weiter das Recht, die Landesfarben zu tragen, in das Meer oder die Marine einzutreten, in öffentlichen Angelegenheiten zu stimmen, zu wählen, gewählt zu werden oder sonstige politische Rechte auszuüben, Vorwand und dergl. zu sein usw.

**Kästlefrage.** Auf Ihre Anfrage sei mit folgendem Verschen erwidert:

Ohne Ei gibst keine Henne,  
Ohne Henne gibst kein Ei,  
Ist das Ei ein Kind der Henne,  
So ist sie ein Kind vom Ei,  
Als uns ward die erste Henne,  
Als uns ward das erste Ei,  
Ward uns da zuerst die Henne?  
Oder ward zuerst das Ei?  
Wußt der Virel Ei und Henne  
Anbeginn vor dem Ei? —  
Schwankender Verstand, bekenn  
Daß dies ewig Rätsel sei!

**Abonnet in G.** Auch wir hatten früher die Schlusszeile des „Mischer Tagesblattes“ in anderer Weise schon gelesen. Es hieß damals:

„Oh ab, umsonst sind Speck und Butter,  
Derartige Güter schenkt — der Schwiegermutter!“  
Daß das nicht gerade geschmackvoll war, werden Sie selbst zugeben und man kann mit der neueren Wendung „sind kein delikates Futter“ ganz einverstanden sein. Derartige „Schwiegermütter“ sind doch etwas abgedraucht und in Wirklichkeit sind die Schwiegermütter meist besser als ihr Ruf — wenn hierbei auch die Regel nicht ohne Ausnahme sein mag.

**Hamburger Futtermittelmarkt.**

Originalbericht von G. & O. Hilders.

Hamburg, 5. September 1907.

Auch in dieser Berichtswoche war das Wetter hier recht veränderlich, doch konnte ein Teil der Weizen- und Hafer-Ernte in trockenem Zustande geerntet werden.

Auf dem Futtermittelmarkt ist in den letzten Tagen eine gewisse Beruhigung eingetreten; Reinfutten jedoch etwas höher.

Baumwollsaatmehl mehr beachtet. Tendenz: stetig.

Reisfuttermehl 24-25%, Fett und Protein 5,20 bis 5,80

ohne Gehaltsgarantie 4,70 bis 5,50

Reiskleie (gemahlene Reisfalten) 2,35 bis 4,25

Weizenkleie, grobe 5,20 bis 5,80

Roggenkleie 5,90 bis 6,75

Berkekleie 6,25 bis 7,-

Sundol Reiskleie — — —

Erbsenkleie (gemahlene Erbsenfalten) 2,50 bis 2,85

Erbsenkleie und Erbsenmehl 52-54% 6,90 bis 7,30

Baumwollsaatmehl und Baumwollsaatmehl 52-58% 7,- bis 8,-

52-58% 6,90 bis 7,20

52-62% 7,15 bis 8,-

umenthaltendes

Cocoknäckchen u. Mehl 28-34%, Fett u. Protein 7,- bis 8,75

Palmerknäckchen u. Mehl 22-28% 6,- bis 6,40

Kabakchen und Mehl 34-40% 6,- bis 6,50

Berkeknäckchen und Mehl 33-42% 6,90 bis 7,50

Maisknäckchen u. Mehl 18-24% — — —

Maisfalter-Sundol 16-20% 8,- bis 9,-

Maisfalter-Sundol 22-24% 7,50 bis 8,50

Getrocknete Schlempe 40-45% 6,25 bis 6,50

Getrocknete Treber 24-30% 5,40 bis 5,75

Sesamkörner — — —

Malzkeime 4,75 bis 5,35

(Preise verstehen sich per 50 Kilo ab Hamburg.)

Die am 1. Oktober 1907 fälligen Rinscheine der Hypothekendarlehen Serie I, V, Va, VI und VII der Sächsischen Bodencreditanstalt in Dresden werden nach einer im Inseratenteil unserer vorliegenden Nummer befindlichen Bekanntmachung bereits vom 16. September d. J. ab bei sämtlichen Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.

**Ein Manschettenknopf**  
(Eisenbein mit Monogr. O. B.) von  
Zeitbain nach Niesla verloren  
worden. Gegen Belohnung abzu-  
geben  
Hauptstraße 37.

**Schöne sep. Schlafkelle**  
frei  
Goethestraße 78, pt. I.  
Stube und Kammer im Hinter-  
haus zu vermieten Hauptstr. 44.  
Eine schöne nach der Mittag-  
seite gelegene

**Wohnung**  
mit sämtl. guten Zubehör sofort  
zu vermieten, 1. Januar bezugsbar  
Küderan, Heinrichstr. Nr. 13.

**Mansarde,**  
Stube, 2 Kammern, Küche und Zu-  
behör, Schulstr. 19, per 1. Oktbr.  
1907 zu vermieten. Näheres bei  
C. F. Förker, Bahnhofstr.

**Zwei kleine Stuben**  
mit Vorraum, für 1 oder 2 Per-  
sonen zu vermieten  
Hauptstraße 78, links.

**Ein Logis, 1. Etage,**  
2 Stuben, Schlafkelle und Küche,  
und 1 Logis 2. Etage besgl., zum  
1. Oktbr. 1907 zu vermieten  
Gräbe, Beckstraße 18.

**Eine schöne Wohnung** 1. Oktbr.  
preiswert zu vermieten. Näheres  
Papststraße 25 im Laden.

**Schöne Wohnung,**  
St., R., A., weggangshalber sofort  
zu vermieten. Preis 170 Mk.  
Bismarckstraße 11a, 1 Tr.

**Schöne Wohnung,**  
2 Stuben, Kammer, Küche und Zu-  
behör, weggangshalber sofort zu ver-  
mieten. Näh. bei Herrn. Voos,  
Alberstraße 3, 2.

**Schöne Wohnung,**  
Stube, Kammer, Küche und reichl.  
Zubehör, Bleichplatz, Mangel im  
Haus, ist sofort oder später an-  
ruhige Leute zu vermieten. Näheres  
Bismarckstraße 3, 1.

**Suche sofort oder später**  
8-10000 Mk.  
auf hiesiges, besseres Einzelhaus i.  
der Brandklasse, welches sich zu 80%  
verzinnt. 6000 Mk. stehen noch da-  
hinter. Offerten unter A 100 in  
die Expedition d. Bl.

**3000 Mark**  
werden auf 3. sichere Hypothek bis  
1. Oktbr. gesucht. B. Offert. und  
A M in der Exp. d. Bl. einzureichen.

**3000 Mark**  
auf sichere 2. Hypothek zum 1. Okt.  
oder 1. Januar gesucht. Adressen  
erbeten bis 15. d. M. unt. A H 300  
postlagernd Straßla a. G.

**Modistin,**  
welche bereits 10 Jahre im Buchsack  
tätig ist, mit guten Zeugnissen, sucht  
baldigst Stellung. Gest. Offerten  
erbitte unter J R Kunzberg Erg.  
postlagernd.

**Ein zuverlässiges**  
**Wirtschaftsmädchen**  
als Stütze der Hausfrau wird zum  
sofortigen oder baldigen Antritt ge-  
sucht Mittelw. b. Domnisch,  
Ent Nr. 1.

**Ein jüngeres, zuverlässiges**  
**Mädchen zum Wäscheputz**  
und Landwirtschaft bei hohem Lohn  
pr. 1. Januar 1908 nach Worort  
Dresdens gesucht. Off. u. H D 1900 an  
Gautsheim & Bogler, Deuben.

**Wirtschaftsmädchen**  
findet bei guter Behandlung und  
hohem Lohn Neujahr 1908 dauernde  
Stellung. Mühle Poppitz.

**Junges, anständiges, ehrliches**  
**Mädchen**  
sucht zum 15. September d. Jhs.  
eventl. noch später Stellung als  
Zimmermädchen in besserem Hotel  
oder Gasthause in Niesla oder Um-  
geb. Offerten nimmt freundschaftl. ent-  
gegen Emil Bischof, Chemnitz,  
Bismarckstraße 89.

**Suche für sofort ein sauberes,**  
wüßiges

**Hausmädchen**  
bei hohem Lohn. Zu melden mit  
Buch  
Konditorei und Café  
**Arthur Baron,**  
Panitzstraße 11.

**Ein zuverlässiges**  
**Wirtschaftsmädchen**  
als Stütze der Hausfrau wird zum  
sofortigen oder baldigen Antritt ge-  
sucht Mittelw. b. Domnisch,  
Ent Nr. 1.

**Ein jüngeres, zuverlässiges**  
**Mädchen zum Wäscheputz**  
und Landwirtschaft bei hohem Lohn  
pr. 1. Januar 1908 nach Worort  
Dresdens gesucht. Off. u. H D 1900 an  
Gautsheim & Bogler, Deuben.

**Wirtschaftsmädchen**  
findet bei guter Behandlung und  
hohem Lohn Neujahr 1908 dauernde  
Stellung. Mühle Poppitz.

**Frühstücks-Austräger**  
bei hohem Rabatt per 1. Oktober  
gesucht. Näheres  
Kaiser Wilhelmplatz 11, 3. Et.

**Solides, fleißiges**  
**Hausmädchen**  
(Kochkenntnisse erwünscht) per 1.  
oder 15. Oktober in gute, dauernde  
Stelle gesucht.  
Röhlschendroda, Weihenstr. 27.

**Suche Haus- und Küchenmädchen**  
für die Stadt, für 1908 viel Wäsche,  
Anechte, Osterjungen, Ostermäd-  
chen bei hoh. Lohn in gute Stellen.  
Frau Rosenberger, Stellenverm.,  
Goethestraße Nr. 86, part.

**Ein sauberes, anständig, 17 Jahre**  
altes  
**Mädchen**  
sucht Stellung bei besserer Herr-  
schaft. Offerten unter E R in der  
Expedition d. Bl. niederzulegen.

**Ein intelligenter, solider Mann,**  
welcher auch mit Pferden umzu-  
gehen versteht, wird für hiesiges  
Geschäft als

**Arbeiter**  
bei hohem Lohn gesucht. Wo? zu  
erfragen in der Expedition d. Bl.

**Haus-Vorverkauf.**  
In Gröba ist günstig gelegenes  
H. Hausgrundstück mit etwas  
Garten erbschaftshalber preiswert  
zu verkaufen. Zu erfragen in der  
Expedition d. Bl.

**1 wenig gebr. Damenrad**  
mit 1 Jahr Garantie billigst für  
75 Mk. zu verkaufen.  
Adolf Richter.

**Ein Mars-Remmer,**  
fast neu, hochseine Maschine, billig  
zu verkaufen. Adolf Richter.

**1 gebr. Sofa**  
mit neuem Bezug billigst für 25 Mk.  
zu verkaufen. Adolf Richter.  
Gebrachte Sofas nehme stets  
mit in Zahlung.

**Roggen**  
kauft zu höchsten Tagespreisen  
Mühle Poppitz.

**Hafer kauft**  
Th. Gaumitz.

**Birnen,**  
Sommerbergamotten, verschiedene  
Sorten Kapsel und Fallobst ver-  
kauft  
Weihenstr. 34.

**Frische Kieler Bündlinge,**  
frisch geräucherter Schellfisch  
empfiehlt  
Fischhandlung Carolstraße 5.

**Ein Mars-Remmer,**  
fast neu, hochseine Maschine, billig  
zu verkaufen. Adolf Richter.

**1 gebr. Sofa**  
mit neuem Bezug billigst für 25 Mk.  
zu verkaufen. Adolf Richter.  
Gebrachte Sofas nehme stets  
mit in Zahlung.

**Roggen**  
kauft zu höchsten Tagespreisen  
Mühle Poppitz.

**Hafer kauft**  
Th. Gaumitz.

**Birnen,**  
Sommerbergamotten, verschiedene  
Sorten Kapsel und Fallobst ver-  
kauft  
Weihenstr. 34.

**Frische Kieler Bündlinge,**  
frisch geräucherter Schellfisch  
empfiehlt  
Fischhandlung Carolstraße 5.

**Magenheil**  
Schutzmarke Zwillinge,  
Paket 30 Pfg.  
empf.  
Geschwister Philipp.

**Magenheil**  
Schutzmarke Zwillinge,  
Paket 30 Pfg.  
empf.  
Geschwister Philipp.

**Magenheil**  
Schutzmarke Zwillinge,  
Paket 30 Pfg.  
empf.  
Geschwister Philipp.

**Magenheil**  
Schutzmarke Zwillinge,  
Paket 30 Pfg.  
empf.  
Geschwister Philipp.

**Magenheil**  
Schutzmarke Zwillinge,  
Paket 30 Pfg.  
empf.  
Geschwister Philipp.

# Ortskrankenkasse: Montag und Dienstag Beitragseinzahlung.

## Landwirtsch. Verein Rödern und Umg.

**Versammlung**  
Freitag, den 18. Septbr. a. c., abends 7 Uhr im Waldschützen Rödern. Tagesordnung: Eingänge, Verschiedenes, Fragelasten. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. **Schnker, Vors.**

## Stauchitz. Vortrag

Sonntag, den 8. September, nachmittags 5 Uhr im Saale des Gasthofes zur alten Post  
von Herrn Justizdirektor Dr. Hey über „Rassegeflügelzucht und ihre Bedeutung für die Landwirtschaft“.  
Gezügelter, Freunde des Geflügels sowie werthe Damen sind hiermit eingeladen. Der Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein für Stauchitz und Umgegend.

Der Ausverkauf meines Refektors findet noch kurze Zeit  
**Hauptstrasse 51 (Kaiserpanorama)**  
zu spottbilligen Preisen statt.

**Paul Bischoek.**

## Geschäftsübernahme.

Wache hiermit bekannt, daß ich das Schuhwarenlager meines Mannes übernommen habe und verkaufe künstliche Waren aus der Konsummasse unter Tagespreis.  
**Emma Schneider, Hauptstraße 3.**  
NB. Neuauferfertigungen nach Maß und Reparaturen sauber und schnellstens.

## Landwirtschaftliche Schule zu Meißen.

Der diesjährige Winterkursus beginnt Dienstag den 22. Oktober. Anmeldungen für denselben nimmt entgegen und jede gewünschte Auskunft erteilt der Direktor Professor A. Guder.

## Töchterpensionat Diesel

Reichen, Martinsstraße 8.  
Sorgfältige Ausbildung in Wissenschaften, im Häuslichen und in Handarbeiten. Beste Umgangsformen.  
Näheres durch Prospekt. Vorzögl. Empfehlungen.

**SECTPROBIERSTUBEN UND WEINRESTAURANT**  
Inhaber: **GUSTAV SCHOLZ**  
**SECTKELLEREI BUSSARD**  
Lössnitzer Pflirsiche.  
Junge Rebhühner.  
Station Kötzensbräu.  
Telephon No. 12.  
Größere u. kleine Säle für Gesellschaften.

## Winters Kartoffel-Erntemaschinen

mit Rollenlager sind unübertroffen, anerkannt leichtgängigste Maschine bei größter Leistungsfähigkeit. — Rud. Sachse Tief-, Universal- und mehrscharige Schälfräse, Eggen, Kultivatoren und Drillmaschinen. Dielefelder und Bestfalls-Düngerstreuer. Kartoffelwäscher, Kartoffelortierer, Ernter, Reinigungsmaschinen. Räderpumpen u. c. Größtes Referentienlager. Reparaturen sachgemäß und prompt.

**F. C. Winter, Riesa.**

Telefon 61.

## Lastfuhrwerks-Brückenwaage,

10 000 kg Tragfähigkeit, 6x2 m Brückengröße, mit Wiegelarten-Druckapparat, zum Verwiegen aller Arten von Fuhrren wie Kohlen, Bricket, Getreide, Kartoffeln, Rüben, Stroh, Heu, Eis, sowie Schlachtvieh usw. empfiehlt zur Benutzung

**Rieser Waagenfabrik Zedler & Co.**

Durch Umpflasterung unserer Uebergänge sind die bisherigen Schnittgerinne ganz beseitigt, der Uebergang erfolgt also nunmehr ganz eben und röhfrei.

Gegründet 1855. **Magdeburger** Gegründet 1855.  
= **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.** =  
(Alte Magdeburger.)  
Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.  
Niedrige Prämien. Günstige Bedingungen.  
Vorteilhafte Gewinnbeteiligung.  
Versicherungsbestand Ende 1906 ca. 268 Millionen Mark.  
Summe der Aktiva ca. 85 Millionen Mark.  
Bisher an Versicherte bezahlt ca. 79 Millionen Mark.  
**Subdirektion Dresden, Margaretenstr. 4 I.**

## Von der Reise zurück.

**Sanitätsrat Dr. Nicolai.**

## Tanzunterricht Hotel Kronprinz.

Der erachtetste Unterzeichnete beabsichtigt, einen Kursus im **Tanz und feineren Umgangsformen** zu eröffnen. Wertes Eltern, welche die Absicht haben, mit ihrer Angehörigen zur Ausbildung in der edlen Tanzkunst und des Anstandes anzuvertrauen, gebe ich im voraus die Versicherung, daß ich eifrigst bestrebt sein werde, sie in jeder Weise zufriedenzustellen und der gegenseitige Verkehr wird nur in achtabar Weise gelehrt. Ich gebe der Hoffnung Raum, einer zahlreichen Beteiligung entgegenzusehen zu dürfen. Anmeldungen hierzu werden im **Hotel Kronprinz** entgegengenommen. Im voraus dankend, zeichnet hochachtungsvoll  
**Herm. Vogel, Lehrer der Tanzkunst, Röhwein.**

## Bekanntmachung.

Der Jagds- und Fischpacht der Fürst Riesa wird von Sonntag, den 8. bis Dienstag, den 10. September beim Unterzeichneten ausgezahlt. Das nicht abgeholte Geld fällt der Kasse zu.  
Riesa, den 5. Sept. 1907. **Ed. Thomas, Jagd-Vors.**

## Die Tischlerinnung zu Riesa

wendet sich hierdurch mit der höflichen Bitte an die Bewohner Riesas und Umgebung, bei

Bedarf von Tischlerarbeiten jeder Art mit Aufträgen gütigst die Meister der Riesaer Tischlerinnung zu betrauen

und den Bedarf nicht in Handlungen zu beden, wo Fach- und Warenkenntnisse nicht vorhanden sind. Die fortwährenden Reparaturen, denen leichtfertig gearbeitete Fabrikware unterworfen ist, machen diese in kurzer Zeit teuer, als die einmalige Ausgabe für ein solches Stück beträgt. Die Tischlerinnung hat Mitglieder in Riesa u. Umgegend, deren sachliche Vorbildung es ermöglicht, allen, auch den höchsten Anforderungen an Geschmac und Solidität zu entsprechen.

## Sächsische Bodencreditanstalt in Dresden.

Die am 1. Oktober 1907 fälligen Bauscheine unserer Hypothekenspfandbriefe Serie I, V, Va, VI und VII werden

bereits vom 16. September 1907 ab

an unserer Kasse in Dresden und den sonstigen bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.

Dresden, im September 1907.

**Sächsische Bodencreditanstalt.**

## Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

in größter Auswahl und soliden Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen

**Julius Zschucke, Hoflied.**

Dresden, an der Kreuzkirche 2, Part. u. I. Etage.  
Altronommierte Seidenhandlung. Größtes Seidenlager in Sachsen.

## Carl Weimann

Mechaniker, Seerhausen

empfiehlt sein großes Lager nur erstklassiger Fahrräder zu konkurrenzlos billigen Preisen. Wanderer, Drennador, Redarsulmer Pfeil, Stöwer, Attila und Gaedel. — **Alfa-Separator Modell 1906**, vollst. neue einfache Konstruktion, ohne Halslagering, ohne Trommelwelle, spielend leichter Gang und feinste Entnahme. Alte Separator aller Systeme nehme ich in Zahlung.  
Größte Auswahl in Nähmaschinen (10 Jahr Garantie), Dampfwasch- und Ringmaschinen stets am Lager. — Günstige Zahlungsbedingungen, weitgehendste Garantie. — Original-Alfa-Separatoröl.  
Besteingerichtete Reparaturwerkstatt für alle Modelle.

## Falkenberg Bz. Halle.

Unser diesjähriger dritter **großer Pferde-, Vieh-, Schweine- und Arammarkt**

findet

am **Sonnabend den 21. September**

statt. Wir empfehlen den Besuch des Marktes aufs angelegentlichste und bemerken, daß der Auf- und Abtrieb des Viehes, sowie der Besuch des Marktes überhaupt für Käufer und Verkäufer höchst bequem ist.

Der Gemeindevorstand, **Schumann.**

frische **Bücklinge**, frisch geräuch. **Keringe**  
bei **Alfred Otto, Gröba.**

ff. **Blumenlohl**, **Rot, Weiss u. Weißlohl**, **grüne Käse**, **Apfel und Birnen**, **Blanmen**, **Schäls und saure Gurken**, **Sellerie**  
empfiehlt billig  
**G. Gräbe, Goethestr. 39.**

**Frisch gerch. Seringe**

empfehl  
**A. Jähniq**, gegenüber der Exped. d. Bl.

prima eingef. **Seidel- und Preiselbeeren**

empfehl  
**Alfred Otto, Gröba.**

Neue **Preiselbeeren**

in bekannt feinsten Qualität.  
**Fritz Beschelt.**

**Schälgurken**,

sowie solche zum Einlegen, als Senf- und saure Gurken empfiehlt  
**Paul Görler, Pausitz.**

Hochfeine neue **Senfgurken**,

saure und Pfeffergurken  
empfiehlt  
**Alfred Otto, Gröba.**

**Pension f. junge Mädchen.**

Gründl. Ausbildg. i. Schneidern und Schnittzeichnen. Auf Wunsch Wissenssch. Tanzst. G. Schubert, Dresden, Georgplatz 15.

Ziehung in Dresden vom 17.—21. September.

**Geld-Lotterie**

zum Zweck des Landesvertrags vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen.

10744 Geldgewinne, ohne Abzug mit Mark

**173,000**

Hauptgewinn:

**40,000**

**20,000**

**10,000**

**5,000**

etc. etc. etc.

**Loose**

à 2 Mark (Preis und Liste nach Anford. 30 Pf. mehr) empfiehlt und versendet

**Alexander Hessel**, Königl. Stat. Lotterio-Kollektion Dresden, Weingasse 1.  
Verkaufsstellen überall und durch Plakate kenntlich.  
Lose in Riesa bei: **Herrmann Schlegel, Kollet, G. Seiberlich, Kollet, Emil Staudte, Agent, G. Wittig, Wettinerstraße 8, A. v. d. Weinhardt, Papierhandl., Ernst Förster, Albertplatz 6.**



# 2. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Redaktionsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: I. E. Schulz in Riesa.

Nr. 209.

Sonnabend, 7. September 1907, abends.

60. Jahrg.

## Die Arten der künstlichen Düngemittel.)

Von Univ.-Professor Dr. Paul Gieseler, Direktor des Landwirtschaftl. Instituts der Universität Gießen.

a) Die Wirkung der Pflanzennährstoffe, die in den künstlichen Düngemitteln enthalten sind, ist eine verschiedene.

Der Stickstoff bewirkt eine starke Krautentwässerung der Pflanzen. Schwache Saaten werden durch Stickstoffdünger zur richtigen Entwicklung gebracht. Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß nach der Blütezeit die reifen Samen nicht aus Stoffen gebildet werden, die jetzt noch aus der Erde oder aus der Luft genommen werden, sondern daß die Pflanze jetzt einfach die im Kraute — den Stengeln und Blättern — angesammelten Nährstoffe in die Blüten wandern läßt, um daraus die Früchte zu bilden, so werden wir daraus ganz richtig schließen, daß vor der Blüte viel Kraut vorhanden sein muß, wenn nach der Blüte viele Körner gebildet werden sollen. Wenn Pflanzen zu schwach entwickelt sind, so kann also eine künstliche Düngung mit Stickstoff dazu führen, daß genügend Krautmengen und später auch gute Kornträge entstehen. Geben wir den Pflanzen indessen zu reichlich Stickstoff, so wachsen die Pflanzen zu üppig ins Kraut. Die Stengel werden zu geil und schwach, und es tritt das Lager der Pflanzen ein, bei dem die Körnerentwicklung leidet. Im ersten Fall kann daher die Stickstoffdüngung zu einer Vermehrung der Körnerträge, im letzteren Falle dagegen zu einer Verminderung derselben führen. Sehr starke Stickstoffgaben verzögern durch die Vermehrung des Krautwachstums die Reife. Bei dem Anbau von Braugerste kann die Gabe der Körner für Brauzwecke, bei Zuckerrübenbau der Zuckergehalt der Rüben durch starke einseitige Stickstoffdüngung vermindert werden, jedoch diese auch eine ungünstige Wirkung äußern kann.

Die Phosphorsäure bewirkt eine reichliche und gute Entwicklung der Körner; sie ist daher für Körnerträge von besonderer Bedeutung. Im Gegensatz zu der reiferverzögernden Wirkung der Stickstoffdüngung beschleunigt sie die Reife.

Das Kali befördert eine gesunde Gesamtentwicklung aller Pflanzen. Von besonderer günstiger Wirkung ist es bei Schmetterlingsblütlern (Erbsen, Wicken, Bohnen, Lupinen, Kleeartige Futterpflanzen), sowie bei Wurzeln (Rüben) und Knollen (Kartoffeln). Auch Hopfen und Tabak machen hohe Ansprüche an den Kalivorrat im Boden. Bei Braugerstebau wird die Güte der Braugerste durch Kali sehr günstig beeinflusst.

Wenn alle wichtigen Nährstoffe zusammen im Boden in reichlichem Vorrat sich vorfinden, so wird dadurch die Gewinnung starker Erträge gewährleistet.

b) Die Nebenwirkungen der künstlichen Düngemittel dürfen bei deren Verwendung nicht außer acht gelassen werden.

Daß eine starke Stickstoffdüngung das Lager hervorrufen und dadurch die Ausbildung von Körnern beeinträchtigt, daß auch die Güte der Braugerste und der Zuckergehalt der Zuckerrüben unter einer solchen leiden kann, wurde schon erwähnt. Sie kann bei Tabak auch die Güte des Blattes insofern schädigen, als solche Tabake dann schlecht brennen. Bei den genannten Pflanzen muß man daher mit Stickstoff besonders vorsichtig verfahren.

c) Diesen Beitrag entnehmen wir nach Vereinbarung mit dem Verleger dem Werke: Gieseler, Die landwirtschaftliche Naturkunde. Ein Leitfaden für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen sowie zum Selbstunterricht. 11 Bogen, reich illustriert. Preis 2.40 Mark, geb. 3.— Mark. Ein Schlagstein, welches nicht allein jeder Lehrer, sondern jeder strebende Landwirt besitzen sollte. Klar und faßlich, recht belehrend und nützlich.

Stickstoffkalk hat die sehr unangenehme Nebenwirkung, zu kurz vor der Saat gegeben der Keimung zu schaden, auf Moor- und sauren Sandböden giftig und als Kopfdünger auf Blätter ätzend zu wirken. Er muß daher etwa zwei Wochen vor der Saat verwendet werden.

Chilesalpeter und Kainit (siehe andere wohe Kalisalze) haben ferner die eigenartige Nebenwirkung, den Boden leicht zu verkrusten. Sie lösen sich in der Bodenfeuchtigkeit schnell auf. Wenn dann etwas trockene Bitterung eintritt, so scheiden sie sich als Nitrit zwischen den Bodenkörnern aus und verhärten dadurch die Bodenoberfläche. Bei leichten „liegenden“ Sandböden kann diese Nebenwirkung eine günstige sein; wir düngen solche gern reichlich mit den rohen Kalisalzen, um sie etwas bindiger zu machen. Bei bindigeren Lehmbodenarten kann uns aber die Verkrustung durch wohe Kalisalze, wenn sie in größerer Menge gegeben werden, recht unangenehm werden; wir müssen dann durch eine Kalkung oder Mergelung diese Böden recht mürbe und locker zu gestalten suchen, wenn wir nicht Schaden haben wollen. Auch die Verkrustung, welche durch die Kopfdüngung mit Chilesalpeter hervorgerufen wird, ist uns bei den bindigen Lehmbodenarten recht hinderlich. Wir können ihr, wenn das angängig ist, am besten dadurch begegnen, daß wir die Chilesalpeterdüngung zu einer Zeit geben, zu der wir bald nachher eine Oberflächenlockerung vornehmen. Wir geben die Chilesalpeterkopfdüngung daher immer möglichst so, daß wir bald darauf hacken oder eggen können.

Bei den rohen Kalisalzen, z. B. Kainit, kann der Gehalt an Nebenstoffen, z. B. Kochsalz (Steinsalz) auf dem Acker noch andere schädliche Nebenwirkungen im Gefolge haben. Bei Halmfrüchten (z. B. bei Roggen und Hafer) wird die Keimung erschwert und beeinträchtigt. Bei Kartoffeln wird der Knollenertrag und wird auch der Stärkegehalt verringert; man erntet also bei frischer Kainitdüngung mit anderen Worten weniger und stärkeremere Kartoffeln. Bei Tabak wird die Güte des Blattes geschädigt; solche Tabake glimmen und „knellern“, brennen also schlecht. Auf Wiesen ist dagegen die Nebenwirkung des Kainits (und der anderen Nohsalzsalze) eine gute; die schlechten Gräser werden dadurch unterdrückt, auch wird das Wachstum der kleeartigen Futterpflanzen damit sogar erfreulich gefördert.

c) Die stickstoffhaltigen künstlichen Düngemittel. Der Chilesalpeter hat seinen Namen von seiner Heimat (Chile in Südamerika) her. Man beutet die dort vorhandenen Chilesalpeterlager aus, reinigt den Chilesalpeter und bringt ihn dann zu Schiff nach Europa. Chilesalpeter enthält 15% Hundertteile Stickstoff.

Der Chilesalpeter löst sich, wie ein Versuch lehrt, in Wasser, also auch in der Bodenfeuchtigkeit leicht auf, und die Pflanzen können dann mit ihren Wurzeln den Salpetersäurestickstoff sofort aufnehmen. Da er aber durch einen Regen leicht aus der Oberkrume in die Tiefe geführt werden kann, weil der Boden kein Aufspeicherungsvermögen für Salpetersäurestickstoff besitzt, so dürfen wir ihn vorsichtshalber erst dann ausstreuen, wenn die wachsenden Pflanzen ihn sofort verzehren können. Man verwendet ihn aus diesen Gründen als Kopfdünger, indem man ihn den Pflanzen „auf den Kopf“ gibt. Sehr vorsichtige Landwirte geben erst eine kleinere Menge, warten dann 8 bis 10 Tage ab, bis anzunehmen ist, daß die Pflanzen den Stickstoff aufgenommen haben, und geben dann erst die zweite Gabe; unter Umständen teilt man die Chilesalpeterdüngung sogar in drei Gaben ein.

Das schwefelsaure Ammoniak, ein gelblich-grünlich gefärbtes Salz, wird in Deutschland aus dem Gase Wasser der Gasfabriken sowie aus anderen Stoffen

hergestellt. Der Ammoniakstickstoff kann von den Pflanzentwurzeln nicht aufgenommen werden; es muß das Ammoniak sich im Boden erst in Salpeter umwandeln, wozu ihm die Bodenbakterien wahrscheinlich verhelfen. Schwefelsaures Ammoniak wirkt daher langsam. Schwefelsaures Ammoniak enthält ungefähr 20 Hundertteile an Stickstoff.

Da der Boden für Ammoniakstickstoff ein Aufspeicherungsvermögen besitzt, da also das Ammoniak nicht durch Regen ausgelaugt wird, so kann man das schwefelsaure Ammoniak ohne Sorge vor Verlusten schon vor der Saat ausstreuen und durch Pflügen oder Grubbern oder durch Einengen unterbringen.

Vielfach wird schwefelsaures Ammoniak mit Superphosphat gemischt als „Ammonial-Superphosphat“ angewendet.

Der Stickstoffkalk ist ein neues stickstoffhaltiges Düngemittel. Die Lager an Chilesalpeter sind in Chile schon stark verbraucht und reichen nur noch für wenige Jahrzehnte hin. Es ist darum sehr erfreulich, daß wir in dem Stickstoffkalk ein neues Düngemittel erhalten haben, dessen Wirkung fast so stark als die des Chilesalpeters ist. Er enthält 19 Hundertteile Stickstoff.

Da der Stickstoffkalk sonst die Keimung von Halmfrüchten schädigt, so verwendet man ihn ein bis zwei Wochen vor der Saat, indem man ihn, um sein starkes Stauben zu beseitigen, mit trockener Erde mischt, dann ausstreut und durch Einpflügen, Einengen oder Grubbern gründlich mit der Oberkrume vereinigt. Auf sauren Moorböden sowie auf feuchten untätigen leichten Sandböden schadet er den Pflanzen und darf nicht verwendet werden. Der Stickstoffkalk eignet sich nicht zur Kopfdüngung, da er hierbei die Pflanzenblätter schädigt.

Stuttmehl, Hornmehl, Lebermehl, Wollabfälle, Fischabfälle und Gerbereiabfälle enthalten auch Stickstoff, zergehen aber im Boden sehr langsam. Man kann sie daher am besten „kompostieren“ und als Kompost verwenden.

d) Die phosphorsäurehaltigen künstlichen Düngemittel.

Das Superphosphat wird in besonderen Fabriken aus phosphorsäurehaltigen Steinen (sogenannten Phosphoriten oder Phosphaten), ferner aus Knochen und Knochenasche, aus stickstoffarmem Guano (Dünger von Seevögeln, die in menschenleeren Gegenden in großen Mengen an Meeresküsten leben und sich von Fischen ernähren) durch Aufschließen mit Schwefelsäure gewonnen. Die Superphosphate gehen darum auch oft unter dem Namen „aufgeschlossene Düngemittel“, z. B. bedeutet „Knochenmehlsuperphosphat“ daselbe wie „aufgeschlossenes Knochenmehl“.

Superphosphate enthalten wasserlösliche Phosphorsäure, die sich sofort im Bodenwasser auflösen und ganz fein und gleichmäßig in denselben verteilen kann. Allerdings verliert die Phosphorsäure im Boden diese Eigenschaften fast sofort, weil sie sich darin verändert, doch kann sie auch hiernach von den Pflanzen immer gut aufgenommen werden, jedoch Superphosphate stets schnell und stark zu wirken imstande sind. Ihr Gehalt an Phosphorsäure ist ein sehr verschiedener und schwankt von 3—4 Hundertteilen in schlechten Superphosphaten bis zu 22 Hundertteilen in den besten Superphosphaten. Geringwertige Superphosphate sind zwar in ihrem Preis billiger, aber sie werden uns sehr teuer, wenn wir — wie es das richtige ist — uns ausrechnen, was uns 1 Pfund wasserlösliche Phosphorsäure in ihnen im Gegensatz zu 1 Pfund löslicher Phosphorsäure in guter Ware kostet. Daß wir unter diesen Umständen auch bei dem Einkauf der Super-

## Mey's Stoffwäsche

Ist billig, praktisch, elegant, von Leinewäsche kann es unterscheiden und im Gebrauch ausserordentlich vorteilhaft.

Vorrätig in Riesa bei:

Hob. Spelling, Hugo Munkelt, Johannes Ziller und A. verw. Reinhardt.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grüntenfalls auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Von Montag, den 9. September ab steht wiederum ein frischer Transport der

besten dänischen **Arbeitspferde**



in sehr großer Auswahl

in den Ställen des Hotels „Kronprinz“ zu Falkenberg, Bezirk Halle, unter bekannt realen und zulässigen Bedingungen zum Verkauf.

W. Schügner & H. Davids

Pferdehandlung, Falkenberg, Bz. Halle. — Fernsprecher Nr. 5. —

Die Geschäftsstelle

d. Bl. ist geöffnet Werktags vorm. 7—12, nachm. 1/2, 2—7 Uhr.

## Wenn Sie wüssten,

was Sie sich und den Ihrigen täglich entgehen lassen, wenn Sie statt des echten „Kathreiner“ eine minderwertige Nachahmung oder irgendeinen anderen Jalkaffee trinken, Sie würden beim Einkaufe Alles zurückweisen, das nicht die sicheren Kennzeichen des echten „Kathreiner“ aufweist: Geschlossenes Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Jalkaffee-Fabriken. Jede Hausfrau, die den echten Kathreiner einmal kennt und seinen hohen Genusswert täglich aufs neue erprobt, will einfach keinen anderen Jalkaffee in ihrem Haushalt haben als nur den echten „Kathreiner“.

Sonntags 11—12 Uhr.

Phosphate sehr vorsichtig sein und uns den Gehalt garantieren lassen müssen. liegt auf der Hand.

Der Boden besitzt für wasserlösliche Phosphorsäure ein starkes Aufspeicherungsvermögen, sodaß wir ein Auslaugen derselben durch Regenwasser nicht zu befürchten haben. Daher streut man die Superphosphate in der Regel vor der Saat aus und vermischt sie durch Einsäen, Eingrubbern oder Eineggen schön mit der Oberkrume.

Der Perugano, der aus Peru in Südamerika herkommt und aus dem Dünger der dort massenhaft vorkommenden Seevögel entspringt, enthielt früher mehr Stickstoff als Phosphorsäure. Nachdem man die besten Lager erschöpft hat, benutzt man jetzt auch Stickstoffärmeren Guano aus, schließt ihn aber mit Schwefelsäure auf, damit die Phosphorsäure wasserlöslich und schnell wirkend werde. Solche aufgeschlossenen Peruganos gehören daher jetzt zu den Superphosphaten. Sie werden gern gekauft und ziemlich teuer bezahlt, weil sie sich gut trocken halten und leicht ausstreuen lassen. Der Perugano enthält auch eine kleine Menge an Kalk.

Die Thomasschlacke wird bei der Bearbeitung des Eisens gewonnen. Das Hoheisen enthält Phosphor, der das Eisen zu brüchig macht und daher entfernt wird. Da ein Chemiker Thomas 1870 ein sehr einfaches Verfahren hierzu erfand, nannte man nach ihm das Verfahren das Thomasschlacke-Verfahren und die dabei gewonnene Schlacke Thomasschlacke.

Die Thomasschlacke enthält viel Kalk, und da sie aus dem glühenden Eisen kommt, so befindet sich der Kalk in dem uns schon bekannten gebrannten Zustande. Der gebrannte Kalk zieht an der Luft Feuchtigkeit an und zerfällt dann, darum verwittern Thomasschlackenstücke an der Luft, noch besser aber im feuchten Boden. Um ihre Zerlegung indessen noch recht zu beschleunigen und ihre Wirkung stark zu erhöhen, wird sie noch ganz staubfein in den sogenannten Kugelmühlchen zwischen großen schweren Stahlkugeln in großen sich drehenden Trommeln gemahlen

und als Thomasmehl oder Thomasschlackemehl oder Thomasschlackemehl in den Handel gebracht.

Die Phosphorsäure der Thomasschlacke löst sich nicht in Wasser auf, wie die des Superphosphats, wohl kann sie sich aber allmählich in der Bodenlösung auflösen. In der Bodenfeuchtigkeit findet sich die auch in der Zitronensäure vorkommende Zitronensäure vor und vermag die Thomasschlacke zu lösen. Wenn eine gute Verteilung des Thomasmehls im Boden durch sehr feine Mahlung der Schlacke ermöglicht wird, ist die Wirkung eine recht gute, wenn sie auch langsamer zur Geltung kommt als bei Superphosphaten. Je nach der Güte der Thomasschlacke enthält sie 11 bis 15 Hundertteile an zitronensäurelöslicher Phosphorsäure, außerdem bis 48 Hundertteile gebrannten Kalkes, der seinerseits wirkt, als ob noch eine schwache Kalkung gegeben wäre.

Die Thomasschlacke eignet sich nicht gut zur Kopfbildung, wird vielmehr vor der Saat ausgebreitet und durch Einsäen oder Grubbern oder sorgfältiges Eineggen gut mit der Oberkrume vermischt. Thomasschlacke eignet sich besonders gut zur Anreicherungs- oder Vorratsbildung. Für Wiesen verwendet man die Thomasschlacke mehr als die Superphosphate, weil sich die Thomasschlacke auf Wiesenböden schneller und stärker löst als im Ackerboden. Für Ackerböden wählt man, wenn er leichter und tüchtiger ist, lieber die Thomasschlacke, wenn er sehr bindig ist, lieber ein Superphosphat.

Ungünstige Nebenwirkungen kommen weder bei den Superphosphaten noch bei der Thomasschlacke vor.

c) Die künstlichen Kalidünger.

Um den Garz herum gibt es Bergwerke, in denen Kalisalze aus der Tiefe der Erde geholt, dann gemahlen werden und als rohe Kalisalze in den Handel kommen. Der allem gebräuchlichste davon der Kalinit, der 12 1/2 Hundertteile Kalk enthält (ferner Sylvinit mit 23-25%, Karnallit mit 9%, Kieserit mit 3-4% Kalk).

Die rohen Kalisalze sind mit Kochsalz, Bittersalz und anderen Nebensalzen vermischt und haben daher die un-

angenehme Nebenwirkung, den schweren Boden zu verkrusten, bei Kartoffeln die Erntemenge und den Stärkegehalt zu verringern, bei Tabak die Güte des Blattes zu beeinträchtigen, bei Getreidefrüchten (z. B. Roggen und Hafer) die Keimung zu schädigen. Nur auf Wiesen sowie auf leichtem Sandboden sind die Nebenwirkungen günstig.

Die gereinigten Kalisalze, besonders das vierzigprozentige Kalisalz sind von den Nebensalzen in chemischen Fabriken künstlich befreit worden und haben daher die schädlichen Nebenwirkungen verloren. Sie eignen sich daher recht gut für schwere Bodenarten, ohne dieselben zu verkrusten, ferner können sie bei Getreidefrüchten auch kurz vor der Saat, sowie auch für Kartoffeln und Tabak Verwendung finden.

f) Künstliche Mischdünger. Wenn man mehrere Nährstoffe zugleich der Pflanze barreicheren will, kann man selbst eine Mischung künstlicher Düngemittel vornehmen oder dieselben schon gemischt bei den Fabriken einkaufen. Am meisten werden Ammonial-Superphosphate, d. h. Mischungen von Superphosphat und schwefelsaurem Ammoniak (auf den Säcken mit Am-Sp. bezeichnet) verwendet, hauptsächlich für Herbstsaaten. Man braucht dann das Ausstreuen zweier verschiedener Düngemittel nur einmal vorzunehmen.

Kalisalze werden zur Wiesenbindung oft mit etwas Thomasmehl gemischt, müssen dann aber sofort gestreut werden, da sie sonst stark erhärten.

Eine Mischung zweier Düngemittel ist unzulässig, wenn dabei das eine künstliche Düngemittel das andere schädigt. So geht dem Chilekalisalz leicht Stickstoff verloren, wenn er mit Superphosphaten gemischt wird. Dem Perugano und dem schwefelsauren Ammoniak geht leicht Stickstoff verloren, wenn sie mit gebranntem Kalk, und wenn sie mit Thomasmehl — das ja auch gebrannten Kalk enthält — gemischt werden. Die Phosphorsäure der Superphosphate wird unlöslich, wenn sie mit gebranntem Kalk, oder wenig sie mit Thomasschlacke, die ja gebrannten Kalk enthält, gemischt werden.

### Kirchennachrichten.

15. Trinitätssonntag, 8. September.

**Wiese:** Predigttext für den Hauptgottesdienst: Ap.-Bef. 16, 9-15. Predigttext für den Früh-Gottesdienst: Matth. 6, 24-34. Früh 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Pfarrer Friedrich), um 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Rotherdt).

**Mittwoch, den 11. September a. c.** abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaussaal über Joh. 21 (Pastor Rotherdt).

**Wochenamt** vom 8. bis 15. Sept. a. c. für Taufen und Trauungen Pfarrer Friedrich und für Beerdigungen Pastor Rotherdt.

**Evangelischer Männer- und Junglings-Verein:** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.

**Gräbe:** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Ap.-Bef. 16, 9-15) P. Rotherdt, darnach Beichte und Abendmahlsfeier derselbe. — Junglingsverein: 8 Uhr abends Versammlung in der Pfarre. Die Pfarramts-Expedition befindet sich vom 9. September bis mit 4. Oktober bei Herrn P. Worn, Weststraße 10.

**Nöberau: Grützentfest:** Früh 9 Uhr Festgottesdienst. Chorgesang: Singet dem Herrn ein neues Lied! gem. Chor von Janfen. 1/11 Uhr Unterredung mit der konfirmandierten Jugend. 1 Uhr Kindergottesdienst.

**Pausitz mit Johannishausen:** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.

**Wetza:** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

**Zeitza:** 1/9 Uhr Festgottesdienst.

**Glauchitz:** Spät-Gottesdienst vorm. 10 Uhr.

**Schöden:** Früh-Gottesdienst vorm. 8 Uhr.

**Katholische Kapelle Nies** (Friedrich August-Straße 2a): 8 Uhr hl. Beicht, 1/8 Uhr hl. Messe. Rachm. 2 Uhr Andacht, 1/4 Uhr Taufen. Wochentags hl. Messe 1/7 Uhr, Freitags 1/8 Uhr.

**Jeder kluge Mann**

der vorwärts kommen will, sollte neben dem Besitztum seines Wohnortes eine Berliner Zeitung lesen. Mit solche eignet sich besonders wegen ihrer Billigkeit u. Reichhaltigkeit die

**Berliner Morgen-Zeitung**

Diese bringt außer gelegenen weltanschaulichen Beilagen und allen wichtigen Nachrichten in einer täglich. Unterhaltungsbeilage spannende Romane, Erzählungen und Artikel bescheidenen und praktischen Inhaltes sowie Sonnabends den **Mustrierten Volksfreund** mit vielen schönen Abbildungen.

**Dies alles zu 45 Pf. monatlich**

Sie bestellen bei jedem Postamt oder durch den Zeitungsverkäufer.

Für Industrie und Landwirtschaft

**R. WOLF**  
MAGDEBURG-BUCKAU

Leichtfahrende und feststehende Satteldampf- und Patent-Heissdampf-Lokomobilen bis zu 500 Pferdestärken.

Wirtschaftlichste, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen der Neuzeit.

Zweigbüreau Leipzig, Leipzig Lehrplatz Nr. 1.

**Petkuser Saatroggen,**

durch Zentrifuge neuester Konstruktion bestens gereinigt, verkauft von 10 Str. an zu M. 11,50 pr. Str. unter 10 " 12,—" in Käufers Säcken freibleibend

das Rittergut **Reichswitz a. E.**

**Hut ab**

vor der vorzähl. Wirkung der **Stedenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co.,** Kadebühl mit Schuhmarte Stedenpferd. Es ist die beste Seife gegen Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Krätze, Pickel, Pusteln, Finnen, Hautrötze, Blitthen, Heberlede etc. à 50 Pf. in Nies: **Oskar Förster, A. D. Gennade, F. W. Thomas & Sohn, Stadt-Apothete** und in der Anter-Drogerie, in Gräbe: **Hr. Otto.**

**Petkuser Saatroggen,**

100 kg 24 Mt., verkauft **Rittergut Glauchitz** bei Langenberg.

**Patentanwaltsbureau SACK-LEIPZIG**

Beauftragung u. Vertretung

**Betten**

werden jederzeit zum Reinigen angenommen. Alte Federn werden wie neu. **Frau Steglich, Bismarckstraße 22.**

Was der **Erfinder** wissen muss.

Autographisches Hilfsbuch für Erfinder. Von **Legat Dr. Weid, Dresden 9, Postfach 111. L. — kostenlos.**

**Dachpäne,**

beste böhmische, sind wieder eingetroffen. **G. Heinig, Langenberg.**

**Geld-Lotterie.**

Rote Kreuzlose 17. Septbr. 2 M. Kolonial-Lose 16. Septbr. 1 M. Wälferschlachtlose 12. Novbr. 3 M. Pferde-Lose Nr. 1, Schluß-Lose 1 M. Porto u. Liste je 30 Pf. extra. **Friedrich Köthe, Leipzig, Nürnbergerstraße 5.**

**Haus-Verkauf.**

Besseres Zinshaus an belebter Straße, welches sich auch als Geschäftshaus eignet und sich sehr gut verzinst, sofort zu verkaufen. Offert. unter B 200 in die Exp. d. Bl.

**Hausgrundstück**

mit schönem Garten, Brandlat. Nr. 123 F. Rühnrich, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres beim Besitzer.

**Kangjähriger Gastwirt** sucht soliden **Gasthof** oder dergl. **Küchlein** zu übernehmen. Offert. u. W Z 4 Annonc.-Exp. **Frommhold & Archimand, Leipzig.**

**Al. Fabrikgrundstück,**

auch außerhalb, wird zu **pahten** gesucht. Offerten mit Angabe des **Pahtpreises** erbitte unter P F 008 „Invalidentau“ Dresden.

**Haus-Verkauf.**

Nähe Nies habe ich sofort ein **neues Grundstück** mit 2 besseren Wohnungen, hübschem Garten und Nebengebäude, besgl. ein Grundstück mit 4 Wohnungen in Rühnrich bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen. Hypoth. geregelt. Offerten unter D 500 in die Exp. d. Bl.

**Zahle Schlachtpferde**

ben höchsten Preis. **Stein, Rühnrich** mit elektr. Betrieb. — Telephon Nr. 266. **Schöne, 8 Wochen alte Absatz-Ferkel** und einige **Küfer** verkauft **Rühnrich, Flatitz.**

**Läuferschwein,**

guter Fresser, zu verkaufen **Rühnrich 125.**

**Kanarienhähne** (Edelroller-Stamm) preiswert zu haben bei **Oskar Becker, Herzdorf 31.**

**Ein Pford**

(Rappe), preiswert zu verkaufen **Hauptstraße 37.**

**Bilstermarsch-Milchvieh.**

Dienstag, den 10. Sept. stelle ich wieder eine Auswahl von 30 **Etüd better Röh** und **Kalben, hochtragend** und mit **Kälbern**, bei mir zum Verkauf. **Paul Richter, Gräbe-Nies.**

Eine noch gut geb. **Mähmaschine** billig zu verkaufen **Herzdorf 20 a.**

**Ein Wandzierkrant** (Ruhbaum) und ein **Röhenschrant** billig zu verkaufen **Schöneberg 9, pt.**

Ein sehr gut erh. **Winterbüchse** gleicher, für **st. Figur** pass. und ein gut erh. **Sportwagen** billig zu verkaufen **Langenberg Nr. 43.**

**Hauptagentur**

einer alten, gut eingefährten **Lebensversicherungs-Gesellschaft** ist mit **bed. Zulassung** an einen achtbaren Herrn zu vergeben. Offerten bef. sub L G 422 **Daupe & Co., Leipzig.**

**Junger Müller**

findet vors **Beug** sofort oder **später gute Stellung.**

**Mühle Poppitz.**

**Berh. Pferde-Anspanner**

für 1. Oktober oder auch früher bei **höhem Lohn** u. **Deputaten** gesucht. **Rittergut Kreinitz.**

**Schmiede,**

sowie **Schlösser**

für **Unterstellbau**, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen **Antritt** gesucht.

**Altien-Gesellschaft** für **Fabrikation von Eisenbahn-Material** zu **Schörlitz.**

**Dresdener Kaufmann**

verh., 35 J. alt, der in Nieser Gegend ein Haus besitzt und daselbe gern bewohnen möchte, **sucht dauernde Stellung** in Nieser **Stabillissement** im **Sontor** od. **Betrieb** untl. **besgl. Unsprüchen**. Offerten erbeten unter D J 3280 an **Rudolf Woffe** in Dresden.

**Stellmacher,**

für **Eisenbahnwagenbau** geeignet, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen **Antritt** gesucht.

**Altien-Gesellschaft** für **Fabrikation von Eisenbahn-Material** zu **Schörlitz.**

**Gesucht**

zum **sofortigen Antritt** werden ein **Kutscher, ein fräftige Akkordarbeiter**, sowie **mehrere Arbeiter** bei 30-35 Pf. Stundenlohn, auch **Winterbeschäftigung.**

**Dampfziegelei Neuenhitz a. E.**

**Ein Tagelöhner** wird sofort gesucht von **Schörlitz in Nies.**

**Gebr. Rinderwagen u. Rinders bettische** verl. **Schörlitz Nr. 8, L. z.**



das nicht, Sie müssen es doch geküßt haben, daß ich Sie suchte, und daß ich Ihnen etwas mitzutheilen hatte."

Er schweig einen Augenblick. Als Kell nichts erwiderte, fuhr er fort: „Lassen Sie es mich aussprechen. Heutzutage Kell, ich liebe Sie um mein ganzes Lebensglück und von der Antwort abhängen, die Sie mir geben werden."

Er wartete auf eine Antwort. Da er sie aber in ihren Augen zu lesen glaubte, sagte er ihre kleine Hand und lächelte sie wiederholt.

„Dies Gefühl mußte ich zuerst haben," fuhr er fort, „da ich weiter reibe. Es handelt sich hier nicht um eine stille, ruhige Liebe, wie die regungslose Pläße des Meeres, den wir heute frisch bewandern; sie ist vielmehr ein reißender Strom, der alle Bedenken, alles Hindernis, jede Erwägung mit sich forttragen mußte. Ich glaube, daß sie stark genug ist, um alle Hindernisse zu besiegen."

Er hatte Kells Arm durch den seinen gezogen und sie schritten unter dem schattigen Laubgewölbe hin, der die Richtung wogab.

„Soll ich Ihnen sagen, wie ich zu diesem Entschluß gelangt bin? Nein, zuerst antworten Sie mir nun mit Ihrer lieben süßen Stimme, ob Sie mich lieben?"

„Ja," entgegnete Kell leise.

„Wie glücklich Sie mich machen. Lange habe ich gekämpft zwischen dem Herzen und der Vernunft, ich wollte nicht unterliegen und löstete seit Wochen, alle Hindernisse genau erlegend. Ich besitze kein Vermögen und was meine Stellung betrifft, so ist dieselbe im Augenblick auch nur mehr Schein. In anderen Fällen würde mein Mund nicht so lange geschlossen haben."

„Ich verstehe," sagte Kell tief ergriffen über Kells Gefühlswelt, „süßchen Sie nicht etwa diesen veränderlichen Entschluß bereuen zu bereuen? Sie haben mich ja noch mit keinem Worte gefragt, ob ich Ihnen außer meinem beschriebenen Selbst etwas zu bieten habe?"

„Wozum? Ich will nicht leben, Kell, ich bitte Dich. Für den Augenblick kann ich Dir nur allerdings die erste, arbeitsreiche Seite meiner Karriere bieten. Es werden vielleicht gerade die besten, schönsten Jahre des Lebens sein, die wir in Erwartung zubringen müssen. Wehe! indes werden noch arbeitsfreudige Männer gebraucht. Für sie gibt es immer wieder neue Posten und auf einen solchen hoffe ich."

„Aber ich will nicht in Dir, in der Hoffnung, daß Du mich richtig verstehen würdest. Seitdem nun alles herunder ist von Herzen, fühle ich mich verjüngt, erhebt zu Arbeit und Kampf. Sage mir, daß Du mir vertraust, daß Du mir folgen wirst durch die weite Welt, in der wir uns vielleicht hin und wieder einsam fühlen werden und nur aufeinander angewiesen, und verspreich mir, daß Du die Bergangenheit und was Du zurückläßt, nicht bereuen wirst."

„Nichts — Nichts!" erwiderte Kell sehr leise, aber bestimmt. „Mein Traum wird auch der meinige sein und Deine Hoffnungen meine Hoffnungen."

Sie schweig. Kell zog sie fest an sich und Kells Kopf sank auf seine Schulter herab. Er drückte einen langen, heißen Kuß auf ihre Lippen. Dann schritten sie wiederum langsam der Richtung zu, wo die in Gruppen stehende Gesellschaft heiter schwahte und lachte.

„Lach ich," fragte Kell, kurz bevor sie sich wieder zu den Andern gesellten, „morgen zu Deiner Tante kommen?"

„Daran dachte ich eben," sagte Kell. „Ich glaube aber, es ist besser, wenn ich ihr die Nachricht selber bringe, und es ist wohl richtiger so. Was ich aber wünsche, ist dies:

daß Du Deinen Urlaub benutzen möchtest, sofort morgen nach Paris zu meinem Vermund zu fahren und bei ihm um mich anzuhalten."

„Würde ein Brief an den Vormund nicht genügen? Ober der Gefahr einer meiner dortigen Vorgesetzten? Der Gedanke, Dich irgendwie wieder zu verlassen, ist mir gar zu schwer," erwiderte Kell stöhnend.

„Es ist keine Dame, Kell, glaube es mir, ich bitte Dich dringend, tue mir den Gefallen. Meine Tante stellt Tu nachher erfahren. Ein Abschied würde mich tief betrüben."

„Das genügt, Kell. Morgen reise ich." „Danke, Kell! Du wirst es nicht bereuen. Heute Abend noch schide ich Dir einen Brief hin, den Du Dank Georg abgeben wirst."

Herrlich brach die Nacht an mit ihrem stürmischen Sternensplendore, unter dem die Karawane wiederum durch die in tiefes Schweigen gefüllte Campagna den Rückzug antrat. Von den schlafenden Fesseln ihres wüthiger Taust auf und die grauen Steine der Apennin Straße und die Ausfaltungen des Grabsmals der Cecilia Metella haben sich scharf am tiefblauen Nachthimmel ab.

Kell, dem Klapptisch seinen Platz überlassen hatte, sah Kell gegenüber. Kellie, die ihren Kummer nicht abzuwickeln vermocht hatte, ist schweigend, in sich gefest. Mrs. Woodhouse war von der rufmässigen Bewegung des Wegens geschaukelt, eingeschlossen. Unschlüssig tauchten Kells und Kells Blicke ineinander. Von dem herrlichsten Rahmen umgeben, gewiss sie schweigend in ihm ihre junge Liebe.

XVII.

Es schlug neun, als beide Kutschen wiederum in der Villa Ludovisi eintrafen. Kellie klopte über Kopfweh und eilte, nachdem sie die Tante flüchtig umarmt, in ihr stilles Schlafzimmer.

Frau von Bernacchi, die nichts von Kells trüber Stimmung zu bemerken schien, hielt Kell durch ein Zeichen zurück. Tante Angelica war sichtlich erregt und siebte ein wenig. Kell sah sie betroffen an.

„Was fehlt Dir, Tante? Bist Du krank?" fragte sie rasch und ängstlich.

„Ich bin froh, daß Sie wieder hier seid. Ohne Dich mich gesprochen zu haben, hätte ich die Nacht kein Auge zugehan. Ich hatte einen seltsamen Besuch und weiß nicht recht, was ich davon halten soll."

„Erzähle mir, Tante," drängte Kell.

„Denke Dir, gegen drei Uhr wurde mir der Besuch des alten Kardinal Montecorbello in Begleitung Angelottis gemeldet. Der Kardinal ist unfähig zu gehen. Drei Männer mußten ihn von seinem Wagen hier in mein Zimmer tragen. Er spricht wenig französisch und Angelotti diente mir als Dolmetscher. Am es kurz zu machen, er hielt mit Deine Hand an."

„Am meine Hand?" rief Kell bestürzt aus.

„Am Deine, oder um die Kellies. Ich muß offen sprechen, daß ich in der Art, wie die Frage geschah, darüber im Unklaren geblieben bin. Zuerst glaubte ich allerdings, es handelt sich um Kellie, als der Kardinal von der Liebe seines Neffen zu der Dame im florentinischen Kloster sprach, die ihn gänzlich bezauert zu haben schien. Dann aber, als die Bernacchi-Frage in den Vordergrund trat und etwas von einem Ehevertrage — was weiß ich — habe ich die beiden nicht mehr verstanden. Da diese Angelegenheit mich nicht weiter angeht, so antwortete ich einfach, daß ich durch Angelottis Vermittelung Deinen diesbezüglichen Entschluß dem Kardinal unterbreiten würde, und daß sich jener dann für das Weitere an Deinen Vermund zu wenden haben werde."

Kell blieb in einiger Verlegenheit schweigend stehen. Die Aufmerksamkeit, die der Prinz ihrer Lustig geschenkt hatte, waren ihr zwar nicht entgangen, sie hatte ihnen aber keine weitere Bedeutung beigelegt. Jetzt mußte

sie sich eingestehen, daß der vorliegende Irrthum der guten Kellie möglicherweise Schmerz zufügen würde.

Der Tante Stimme rief sie aus ihrem Nachdenken. „Ich wollte Dir das nicht in Kellies Gegenwart sagen, da es Dich vielleicht betrübt."

„Das war auch gut, Tante Angelica, man muß es ihr nicht erst recht erzählen. Was hat ja keinen Zweck."

„Was soll ich denn aber dem Kardinal in Deinem Namen antworten?"

„Alles ganz Einfach. Laß mir sein Verste nicht gefällt, brauchen wir ihm nicht zu sagen; aber Du sollst jetzt als erste, noch vor Castel Georg, eine große Besichtigungsreise machen. Ich habe mich heute mit Herrn von Balgrand verlobt."

„Beliebtes Kind," erwiderte Frau von Bernacchi, ihre Rechte ärmlich umarmend, „wimm mehren Glückwunsch zu dieser Wahl, ich kann sie nur billigen."

„Nach einem kurzen Schweigen sagte Kell: „Herr von Balgrand wollte wegen zu Dir kommen, aber ich habe ihn davon zurückgehalten, indem ich ihn bat, sich sofort nach Paris zu Castel Georg zu begeben. Es ist mir sehr wichtig, daß er ihn sogleich spricht."

„Das verstehe ich vollkommen, Kind. Also brauchen wir nur an Angelotti zu schreiben, um damit eine nochmalige Unterredung zu veranlassen."

Kell ärgerte einen Moment.

„Vielleicht wäre es doch besser, ihm zu sagen, daß Du doch nicht so ganz sicher bist, welche von uns beiden der Kardinal gemeint hat. Schreibe lieber an Angelotti, daß er uns morgen um vier Uhr besuchen möge. Dann wird Kellie gerade zum Gartenfeste in der englischen Gegend sein."

„Gehst Du nicht auch hin?"

„Nein, Tante, ich mache es mit Mrs. Woodhouse aus, daß sie Kellie mitnehmen solle."

„Gut, Kind. Jetzt ist es aber spät geworden und wir wollen zur Ruhe gehen. Ich bin wol dir von der Aufregung."

(Beschreibung folgt.)

Ein Divalstag.

Der schönen Wandervelt, die hier und da schon begonnen hat, sieht jeder Soldat mit freudiger Erwartung entgegen. Nicht sich doch der junge Soldat erst ganz als solcher, wenn er als Mitglied des militärischen Verbandes ein Mandat mitgemacht hat; der Ältere freut sich der baldigen Beendigung seiner Dienstzeit und zählt Tage und Stunden, bis er wieder bei den Seinen in der Heimat ist. Alle sind froh, dem auf die Dauer einträglichen Garnisonsleben zu entgehen, neue Gegend und neue Menschen kennen zu lernen.

Seine Hoffnungen müssen aber noch eine Gefahr übersehen, ehe er sicher ist, mit ins Feld zu rücken. Ein Wad-Verwandter muß zurückbleiben und jede Compagnie stellt dazu einige Leute.

Sollte das Schicksal wirklich so hart sein und gerade ihn dazu bestimmen, der schon immer mit froher Erwartung an die Wandervelt dachte? Die Entscheidung wäre zu hart. —

Als beim Appell die Namen derselben verlesen wurden, welche zurückbleiben sollten, war der seine nicht dabei. Es wäre zu noch nicht denkbar gewesen, daß er, der immer ein frommer Soldat war, der gern seinen Dienst tat und immer einer der Besten war, hätte zurückbleiben sollen.

Erwartig lassen die zum Hochkommando aufsteigenden die Köpfe hängen; wie gern wären sie mitgegangen in den heißen, fröhlichen Feldkrieg mit Klappnetzen. Mit einem Male sind ihre Hoffnungen und Lustschilde zertrümmert. Aber es müssen eben Leute zurückbleiben, das

geht nicht anders; damit fügen sie sich dem bitteren Kuß und verdrücken sich auf das nächste Jahr.

Wache Aufregungen erwarteten den jungen Soldaten. Freilich, weiß man in der Dunkelheit, wird angetreten und in den heißen Wägen Kesselmarfchiert zum Sommerfest. Unschlüssig soll schon ist es in den Septembertagen um diese Tageszeit.

Allmählich treffen auch die andere Truppenteile ein. Die Infanterie kommt langsam auf der Straße einhergezogen. Die Kavallerie, mit ihren wehenden Fahnen an den Lanzen, trabt eilig an der Kolonne vorbei. Begrüßungen und Scherzreden fliegen hinüber und herüber. Auch die Artillerie rasselte mit ihren Geschützen heran und wird von den anderen Waffen mit entsprechenden Scherzreden empfangen. Doch das berührt nicht die Kameradschaft nicht, die Worte sind nicht bloß gemeint, und hernach im Quartier herrscht Eintracht und Frieden untereinander.

Unterdessen wird die Kriegslage bekannt gegeben, und die Lebung beginnt.

Die Kavallerie setzt sich wieder zu Pferde und trabt voraus. Der lange Heerführer der Infanterie, unterstützt mit Artillerie, folgt nach. Wie schön und interessant ist das Bild. Wehentlich sieht man Patrouillen reiten, Ordonnanzes herangehen an der Kolonne entlang, hohe Bergschichten mit ihrer Begleitung ziehen vorüber. Doch der Marsch wird ermüdender, eine Stunde nach der anderen vergeht, ohne daß eine Ruhepause eintritt. Es regnet, ob Sonnenschein, ob die Wege grundlos sind, aber ob der aufwühlende Staub schier den Atem raubt, und die Junge am Gaumen klebt, es wird ohne Unterbrechung weitermarchiert.

Da heißt es ausfallen, die Fahnen aufeinanderbeißend und seine ganze Willenskraft zusammenschließen, um nicht zu verfallen.

Plötzlich hört man dumpf aus der Ferne einen Kanonenschuß herüberhallen. Durch die Reihen der Kolonne geht eine fröhliche Bewegung. Der Feind ist glücklich gefunden und nicht mehr weit, der aufregende, einformige Marsch geht bald zu Ende, und das Gefecht steht bald bevor.

Der Feind hat die gegenüberliegenden Hügel besetzt, die unsrigen sollen sie angreifen. Die Artillerie leitet den Kampf ein. Bereinigt schallt Geschützfeuer herüber, die Avantgarde ist ins Gefecht getreten und deckt den Aufmarsch der übrigen Kolonne. Die Abteilungen biegen aus der Marschkolonne von der Straße ab, um in breiter Front zum Angriff vorzugehen. Lange dünne Schützenlinien ziehen über die Ebene, dahinter werden geschlossen die Unterstützungstruppen nachgeführt. Das Geschützfeuer wird allmählich härter, bis auf der ganzen Linie der Kampf entbrannt. Hell und scharf ist das Infanteriefeuer herüber, die Artillerie begleitet in dumpfen Tönen die Metalle. Die Schützenlinien arbeiten sich in Schlingen immer näher an den Gegner heran. Das Feuer peilt sich zusehends, bis kurz vor dem Ende ein Höllelärm losgeht, daß man sich kaum mit seinem Nachbar verständigen kann. Mit Hurra bricht dann die ganze Linie vor und in die Stellung des Feindes ein, der das Feld räumen muß.

Die Schlacht ist gewonnen, der Feind ist geschlagen. Der Reiter des Mandertages unterdrückt durch Eigen, das von allen Werten beantwortet wird, die Lebung und versammelt die Offiziere zur Kritik.

Die Gewehre werden zusammengeführt, das Gepäck abgelegt, und der Soldat darf von den Strapazen des Vormittags ausruhen. Aus den nächsten Häusern wird Wasser herbeigebracht, das mitgenommenen Feldkessel wird verzehrt, und die Lebensgeister sind wieder aufgestrichelt, daß der Soldat sich seiner Leistungen freuen kann und mit den Kameraden in fröhlichem Besprecher seine Anekdoten austauscht.